

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Belegpreis monatlich 2,70 G. wöchentlich 0,90 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,00 G. monatlich für Sommerzeiten 6 Stütz. Anzeigen: Die 10. Seite 0,40 G. die 11. Seite 0,30 G. in Deutschland 0,40 und 0,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 30

Mittwoch, den 5. Februar 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Strandweg Nr. 4  
Postfachkonto: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 243 86. (Anzeigen-Entnahme,  
Expedition und Druckerei 243 97.)

## Umgruppierung in der Flottenfrage

# Einheitsfront Frankreich-Italien

Die neueste Überraschung von London — Frankreich akzeptiert Mussolinis Wunsch nach Parität

Der Hauptausschuss der Flottenkonferenz trat gestern vormittag zusammen. Es lagen ihm der französische Kompromißvorschlag, eine Reihe von Entschlüsselungsentwürfen der fünf Delegationsführer und das von der englischen Delegation vorgeschlagene Kompromiß vor. Wie in der vorhergehenden Sitzung vereinbart worden war, wurde die Aussprache auf der Grundlage des französischen Kompromißvorschlages eröffnet. Nachdem die Auffassungen der einzelnen Delegationen über die grundsätzliche Seite des Vorschlages dargelegt worden waren, beschloß der Ausschuss, ihn im einzelnen paragraphenweise zu beraten.

Von der nächsten Zusammenkunft der Delegationsführer und des Hauptausschusses wird nunmehr die „Harmonisierung“ des englischen und des französischen Vorschlages erwartet.

Ueber den Inhalt der von den Franzosen in der Dienstag-Sitzung der Flottenkonferenz überreichten Vorschläge erfährt unser Korrespondent folgendes:

Die im französischen Memorandum vom Dezember niedergelegte Forderung nach einem beschränkten Recht auf Tonnage-Veränderung zwischen den verschiedenen Schiffskategorien bleibt unberührt aufrecht erhalten. Sie wird jedoch durch einen neuen Gedanken ergänzt. Die Franzosen schlagen nunmehr die Festsetzung einer Maximaltonnage vor, die theoretisch für alle fünf Mächte Geltung haben soll und von keiner Macht überschritten werden darf. Aber jede Macht soll von sich aus freiwillig eine Erklärung darüber abgeben, welche Tonnage sie tatsächlich auf die Dauer der Konvention für sich in Anspruch nehmen wird.

Mit dem Vorschlag soll ganz offensichtlich von französischer Seite den Italienern eine goldene Brücke gebaut werden.

Italien hätte dann auf dem Papier volle Parität mit sämtlichen anderen Seemächten und insbesondere mit Frankreich. Es würde sich jedoch freiwillig zu verpflichten haben, während der Geltungsdauer der Konvention von der Maximaltonnage nicht Gebrauch zu machen. Jede Macht hätte die Pflicht, beizugeben, in welcher Art sie die Gesamttonnage auf die verschiedenen Kategorien vorbehaltlich eines begrenzten Transfer-Rechtes verteilen würde.

Der italienische Delegierte erklärte sich mit den französischen Vorschlägen einverstanden und identifizierte sich ausdrücklich mit der französischen Forderung nach einer Festsetzung der Gesamttonnage.

Auf der anderen Seite bestehen Engländer und Amerikaner nach wie vor auf der Festsetzung der Höchsttonnage für jede Kategorie.

Damit ist eine hochbedeutungsvolle Neugruppierung Frankreich-Italien und England-Amerika auf der Flottenkonferenz in Erscheinung getreten.

Japan hat sich zu den Vorschlägen bisher nicht geäußert. Wichtiger als der Gegensatz zwischen der englisch-amerikanischen und der französisch-italienischen Auffassung wird in London die Tatsache betrachtet, daß sich mit den Verhand-

lungen die Perspektive auf eine Überbrückung der französisch-italienischen Flottenrivalität eröffnet hat. Man vermutet in London, daß

die neue italienisch-französische Harmonie in nächster Zeit eine Ergänzung durch ein politisches Abkommen zwischen den beiden Mächten finden wird.

## Keine Großkampfschiffe bis 1936

Die englisch-amerikanische Einigungsgrundlage

Der „Petit Parisien“ wagt als einziges Blatt heute die genauen Einzelheiten der im letzten Sommer erreichten englisch-amerikanischen Einigung in der Flottenfrage mitzuteilen, so wie sie am Dienstag von den amerikanischen Delegierten den Japanern bekanntgegeben worden sei. Diese Einigung umfaßt folgende vier Punkte:

1. Vollkommene Einstellung aller Neubauten für Großkampfschiffe von 1930 bis 1936;
  2. Herabsetzung der Maximaltonnage für Großkampfschiffe von 35 000 auf 25 000 Tonnen;
  3. Herabsetzung der Maximalgeschwindigkeit von 16 auf 14 Zoll und
  4. Verlängerung der Altersgrenze der Großkampfschiffe von 20 auf 25 Jahre.
- Auf die vollständige Abschaffung der Unterseeboote wäfen die beiden angelsächsischen Seemächte verzicht-

## Beamte, die nicht tauglich sind

# Staatsfeinde werden nicht gelitten

Erlaß des preußischen Innenministers — Kommunisten und Hakenkreuzler nicht in leitende Stellen

Der preußische Minister des Innern hat über die Befähigung von Kommunalbeamten, die staatsfeindlichen Parteien oder Organisationsangehörigen, an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte einen Erlaß herausgegeben, in dem für die Befähigung von Angehörigen der kommunistischen oder nationalsozialistischen Partei als Kommunalbeamten, unter Aufhebung früherer Erlasse und mündlicher Anweisungen, die folgenden Richtlinien aufgestellt werden:

Die Befähigung als Behördenleiter oder ständige Vertreter von Behördenleitern ist ausnahmslos zu verweigern. Angehörige der genannten Parteien sind also insbesondere nicht zu befähigen als Bürgermeister, Beigeordnete, Kreisdeputierte, Amtsvorsteher, deren Stellvertreter und Gemeindevorsteher.

Die Befähigung in allen übrigen besoldeten oder unbesoldeten kommunalen Ämtern ist nur dann zu erteilen, wenn im Einzelfall der zu Befähigende sich zu einer pflichtmäßigen Amtsführung im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Partei-

tet, doch verlangten sie, daß Zahl und Größe der Unterseeboote allgemein sehr stark herabgesetzt werden.

## „Die proletarische Umwälzung“

Der Fortschritt des kommunistischen Terrorregimes — „M“ über die Motive des Ueberfalles auf den Studenten Wessel

Die Vernehmung des Tölpels Höpfer, der am 14. Januar, abends, den nationalsozialistischen Studenten Wessel in seiner Wohnung niedergeschossen hatte, ist zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Höpfer, der bereits gestanden hat, den Anschlag mit zwei Komplizen begangen zu haben, ist, wie das Polizeipräsidium mitteilt, seit etwa fünf Jahren Mitglied der KPD. und führend in einer Sturmabteilung tätig. Er behauptet, von seinem Vereinskassier den Befehl erhalten zu haben, mit ihm und einem anderen Parteigenossen dem Wessel eine „proletarische Umwälzung“ zu veranlassen. Da bekannt gewesen sei, daß Wessel Waffen besitze, hätten alle drei Pistolen mitgenommen. Beim Versuch der Tötung habe Höpfer aus einer Bewegung Wessels geschlossen, daß dieser seine Schußwaffe ziehen wollte und habe darauf geschossen.

## Russisches Todesurteil in Abwesenheit

Der Angestellte der russischen Handelsvertretung in Berlin, Kusnezow, der beschuldigt wird, Schmiergelder von deutschen Firmen angenommen zu haben, ist in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden, weil er sich weigerte nach Rußland zurückzukehren. Kusnezow begründete seine Weigerung damit, daß er während des Krieges kommunistisch gezwungen worden sei, in den Kasernen Toiletten zu reinigen und sich nicht wieder derartigen Experimenten aussetzen lassen will. Er soll es daher vor, in Berlin zu bleiben.

in Funktionen durch eine positive Erklärung verpflichtet und seine Persönlichkeit die Gewähr dafür bietet, daß die Verpflichtung ernstlich gemeint ist und eingehalten wird.

Bei der Befähigung von Angehörigen anderer staatsfeindlicher Organisationen als Kommunalbeamten gilt das im vorstehenden Abtatz Gesagte.

Im Zusammenhang mit dem Volksbegehren hat der preußische Innenminister bestimmt, daß Personen, deren Beteiligung am Volksbegehren sich auf die bloße Eintragung in die Listen beschränkt hat, oder die sich an der Agitation für das Volksbegehren beteiligt haben, ohne daß dies in einer die Politik der Reichsregierung in geschäftlicher oder beleidigender Form verabsprechenden Art und Weise geschehen ist, zu befähigen sind.

Bei Personen, die sich an der Agitation für das Volksbegehren in einer die Politik der Reichsregierung geschäftlich oder beleidigend herabsprechenden Art und Weise beteiligt haben, ist zu unterscheiden, ob sie zur Zeit des Volksbegehrens bereits Beamte waren oder nicht. Wäre der gewählte und anderen Personen, die zur Zeit des Volksbegehrens bereits Beamte waren, ist die Befähigung zu verweigern, es sei denn, daß im Einzelfall besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen. Neugewählte sind die Befähigung im besonderen dann zu verweigern, wenn nach ihrer ganzen Persönlichkeit anzunehmen ist, daß sie als Beamte in einem zukünftigen ähnlichen Fall in ähnlicher Weise ohne Rücksicht auf ihre Beamtenpflichten handeln würden.

## Die Rechte des Königs sind zu gefährlich

Bildung einer Linksmehrheit in Spanien? — Die Lehren der Diktatur

Der ehemalige spanische Ministerpräsident Romanos, Führer der Liberalen Partei, erklärte heute im „Matin“, daß die Uebergangszeit bis zur Wiederkehr einer parlamentarischen Verfassung in Spanien mindestens noch bis zum nächsten Jahre dauern werde. Es seien drei verschiedene Wahlen vorzunehmen: die Kommunalwahlen, die Provinzialwahlen und endlich die Wahlen zur Kammer und zum Senat. Gleichzeitig machte Romanos den Vorschlag, daß die Linksparteien von den monarchistischen Liberalen bis zu den Republikanern und den Sozialisten ein gemeinsames Wahlbündnis zu bilden, um sich so künftig die parlamentarische Mehrheit zu sichern. In der neuen Verfassung, die sich Spanien geben müsse, müßten vor allem die Rechte der Krone eingeschränkt werden. Das Abenteuer der Diktatur habe gezeigt, daß es ein allzu gefährliches Recht sei, wenn der König das Parlament jederzeit ohne weiteres auflösen könne. Der Armee müsse dann aber auch jede politische Betätigung unmöglich gemacht werden. Die Generale gehörten in die Kasernen, nicht in den politischen Tageskampf.

Der spanische Schriftsteller Unamuno hat am Dienstag die telegraphische Aufforderung von der Universität Salamanca erhalten, wieder nach Spanien zurückzukehren und sein Amt als Rektor der Universität wieder zu übernehmen.

Hamburger Kommunistenblatt erscheint wieder. Der Hamburger Senat hat — wie uns aus Hamburg berichtet wird — das Verbot der kommunistischen „Volksstimme“ mit Wirkung vom Dienstag aufgehoben.

## Mit Faschistengeld bestochen

# Hitlers Verrent an Südtirol

Der Hakenkreuzlerhauptmann unter italienischer „Geschäftsaufsicht“

Vor der Münchener Strafkammer wird augenblicklich in zweiter Instanz der Beleidigungsprozeß Hitlers gegen den bayerischen Herrn von Gräfe-Solbebe, die Münchener Redakteure Osterhuber vom „Bayerischen Kurier“, Verfasser von der „Münchener Post“ und Döhl und Wimmer von der Münchener SPD-Leitung, verhandelt.

Herr v. Gräfe, damals noch Reichstagsabgeordneter der deutschösterreichischen Konkurrenzfirma Hitlers, schrieb in seinem Organ, dem „Deutschen Tagblatt“, unter dem 8. Mai 1928, also kurz vor den Reichstagswahlen,

von „der schmachvollen Preisgabe Südtirols“ durch Hitler in seinem Mussolini-Rausch,

der ihn immer mehr in geistliche und materielle Abhängigkeit von dem vergötterten Duce führt. Diesen Artikel griff der „Bayerische Kurier“ auf und untertrieb in einem eigenen Kommentar die auffallende Tatsache, daß der sonst so redselige Hitler auf die schweren Vorwürfe einfach schwieg. Am Wahlnonntag brachte die SPD in München ein großes Wahlplakat heraus mit der Schlagzeile „Abolf Hitler entlarvt“, in dem u. a. gesagt wird,

daß ein italienischer Attaché, ein Beauftragter Mussolinis, seit 1923 ständiger Begleiter Hitlers sei; daß sich der Münchener Stempel von 1923 unter der Kontrolle Mussolinis abspielte und die Nationalsozialisten Südtirol vertreten haben, um ihre Wahlpropaganda mit Dirc bezahlt zu bekommen.

Schließlich hatte die „Münchener Post“ den Inhalt dieses Plakates in ihrer ersten Nummer nach den Wahlen noch einmal veröffentlicht.

Das erstinstanzliche Gericht hatte Gräfe und die beiden Redakteure zu je 1000 Mark, die zwei anderen Angeklagten zu je 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Hitler, gegen den Widerspruch erhoben war, wurde damals freigesprochen.

Im Verlauf der Berufungsverhandlung erbot sich ein Teil der faschistischen Kreise, für die Behauptung, der Nationalsozialistischen Partei seien italienische Zuschüsse geleistet worden, den Wahrheitsbeweis führen zu wollen.

## Eine sensationelle Wendung

nahm die Verhandlung bei dem Verhör des Schriftstellers Werner Abel. Dieser gehörte in den Jahren 1920-23 den faschistischen Kreisen an und war eine Art Verbindungs- und Beobachtungsmann ostpreussischer vaterländischer Vereinigungen in München. Er hat hier mit Hitler selbst Fühlung genommen, und seinen Bemühungen ist es gelungen, einen italienischen Faschisten, den Hauptmann Milloratti, bei Hitler einzuführen und

die bayerischen Nationalsozialisten für seine italienisch-faschistischen Pläne zu interessieren.

Diese Pläne bestanden in der Hauptsache darin, die deutsche faschistische Bewegung mit Geldmitteln der italienischen Faschisten zu unterstützen und dafür von Hitler gewisse Zusagen bezüglich Südtirols zu erhalten. Abel behauptet unter Eid bestimmt und eindeutig die Niederchrift einer Unterredung des faschistischen Hauptmanns mit Hitler und einigen Genossen gelesen zu haben, worin sich Hitler den Plänen des Italieners gefügig zeigte.



Danziger Nachrichten

Katastrophale Lage des Arbeitsmarktes

Bereits 19 000 Erwerbslose — Die dringende Notwendigkeit von Maßnahmen

Die verhängnisvolle Entwicklung des Danziger Arbeitsmarktes nahm im Vormonat ihren Fortgang. Die Zahl der Erwerbslosen hat die des Jahres 1926 fast erreicht. Noch immer ist nicht der Zeitpunkt abzusehen, an dem zum mindesten ein Stillstand eintreten wird.

Im Laufe des Monats Januar hat sich die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitsuchenden von 16 198 auf 19 095, um 2897 = 17,9 Prozent, erhöht. Abgesehen von Liegenhof, das einen winzigen Rückgang meldete, wurden sämtliche Kommunalbezirke des Freistaates von erhöhter Erwerbslosigkeit betroffen. Ende vorigen Monats meldeten sich bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 1932, in Neuteich 198, in Liegenhof 150, im Kreise Danziger Höhe 1782, im Kreise Danziger Niederung 1810 und im Kreise Gr. Werder 2473 Arbeitsuchende. Das Arbeitsamt der Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkte 10 298 männliche und 1395 weibliche, zusammen 11 693 Arbeitslose.

Sowohl die Zahl der männlichen als auch die der weiblichen Erwerbslosen stieg an. Sämtliche Vermittlungsstellen meldeten eine dem Vormonat gegenüber vergrößerte Erwerbslosenziffer. Besonders groß war die Zunahme bei den Seeleuten, den gewerblichen Arbeiterinnen, den Hausangestellten, den Musikern, den Angehörigen des Bau- und Holzgewerbes und den kaufmännischen Angestellten. Die zum Teil sehr starken Zugänge konnten auch durch verstärkte Vermittlungstätigkeit bei weitem nicht ausgeglichen werden. Im Laufe des Monats Januar wurden etwa 240 Stellen mehr als im Dezember besetzt. Dem Arbeitsamt gelang es, 248 Männern und 749 Frauen, zusammen 997 Personen Arbeitsstellen nachzuweisen.

Die Aus- und Fortbildungskurse wurden fortgesetzt. Hinzu gekommen ist ein Vortragskursus im Lesen von Zeichnungen für arbeitsuchende Metallarbeiter.

Die Vorbereitungen zur erneuten Vermittlung nach dem Deutschen Reiche wurden aufgenommen. Die Zahl der Meldungen war groß — ein Zeichen, wie stark die Not unter den Erwerbslosen ist.

Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungszwecke waren wiederum sehr hoch. Sie betragen an Barunterstützung für die Arbeitsuchenden der Stadt Danzig in der Zeit vom 28. 12. 1929 bis 31. 1. 1930 an Erwerbslosenunterstützung 488 731,31 Gulden und an Winterbeihilfe 53 175,88 Gulden.

Die Furchtbarkeit dieser Zahlen kann ihren Eindruck auf die morgen in Warschau beginnenden Verhandlungen nicht verfehlen. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes macht schleunigste Maßnahmen zur durchgreifenden Besserung unabwendbar.

Deutschnationales Gefasel

Die „Allgemeine“ im Sumpf

Die „Allgemeine“ kann sich nicht enthalten von Zeit zu Zeit ihre Verzensgebinnisse preiszugeben. So offenbart sie jetzt erneut, daß sie sich in ihrem politischen Sinnen und Trachten nur „im Sumpf“ wohlfühlt. Weil die verzweifelte Desperadopolitik der Deutschnationalen zu ihrer eigenen Verunsicherung geführt hat, glauben sie sich dadurch retten zu können, daß sie alles nur noch aus dieser wenig beneidenswerten Perspektive betrachten.

Darum muß sogar die Ablehnung ihres rein agitatorischen Antrages, der eine Zweidrittel-Mehrheit für Ausgabenbeschlüsse in den Gemeinden haben wollte, zu einem zwar langen aber auch sehr konfusem Vortragsstück herabgewürgelt werden. Die Deutschnationalen zu ihrer eigenen Verunsicherung geführt hat, glauben sie sich dadurch retten zu können, daß sie alles nur noch aus dieser wenig beneidenswerten Perspektive betrachten.

Zumeist die „Allgemeine“ aus der augenblicklichen politischen Situation den Schluss zu ziehen versucht, daß die Regierung angehängt der trostlosen Finanzlage den Kopf in den Sand stecke, so ist das deutschnationale Organ damit eben so auf dem Holzwege, wie mit all seinen „politischen Weisheiten“. Wenn sich die jetzige Regierung allerdings das Leben so leicht machen würde, wie früher die Deutschnationalen, dann brauchte sie einfach nur draußloswirtschaften. Aber leider ist es so, daß die jetzige Regierung die Folgen der früheren leichtfertigen, verschwendungsvollen Finanzpolitik ausbaden hat und darum versuchen muß, eine grundlegende Bereinigung durchzuführen. Die Sozialdemokratie will darum nicht einfach nach dem beliebigen deutschnationalen Rezept einfach immer nur neue Steuern beschließen, sondern sie will die Pöcher verstopfen, die den Staatshaushalt zu einem Danaidenwerk machen. Wenn darum die Sozialdemokratie versucht, das zunächst an der dringlichsten Stelle, nämlich durch eine Entlastung des Arbeitsmarktes, zu erreichen, so sollte das schließlich auch selbst den Deutschnationalen dafür ein Beweis sein können, wie ernst es der Sozialdemokratie um eine grundlegende Gesundung unserer Verhältnisse zu tun ist. Daß die Deutschnationalen trotz der großen Schuld, die sie an den unbefriedigenden wirtschaftlichen und finanziellen Zuständen tragen, noch immer eine große Lippe räkieren, zeigt nur, was sie glauben, der Danziger Bevölkerung immer noch bieten zu können.

Sie reißt ab

Die Danziger Delegation nach Warschau

Die Danziger Delegation, bestehend aus den Herren Präsident Dr. Sahn, den Senatoren Arczynski, Dr. Kaminiger, Dr. Piercinski-Kaiser, Regierungsrat Burmeister und Amtmann Biegert, reißt heute abend zu Verhandlungen über die Bereinigung des Arbeitsmarktes nach Warschau ab.

Auf dem Wege nach Danzig festgekommen

Der Dampfer „Reva“ der Ellerman & Wilson Lines Agency Co. Ltd. ist im Kieler Kanal in der Nacht von Sonntag zu Montag festgekommen. Der Dampfer erlitt nur leichte Beschädigungen. Ihm gelang es aus eigener Kraft wieder flott zu werden. Er konnte seine Reise fortsetzen. Der Dampfer wird bereits heute abend im Danziger Hafen erwartet.

Auftakt im Roten Hause

Wie die Wohnungsbaubgabe verteilt wurde

Erste Sitzung der Stadtbürgerschaft — Es fehlte nicht an Ueberraschungen

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung begann mit der statutenmäßig zu Anfang eines jeden Jahres vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes. Mit Dankesworten für das ihm im vergangenen Jahre bewiesene Vertrauen legte Stadtbürgerchaftsvorsteher Lehmann sein Amt in die Hände der Versammlung zurück. Der stellvertretende Vorsteher, Brungen, als ältestes im Hause anwesendes Mitglied, übernahm den Vorsitz und sprach dem bisherigen Stadtbürgerchaftsvorsteher unter allgemeiner Zustimmung die Anerkennung des Hauses für sein unparteiisches Walten und entgegenkommendes Wesen aus.

Die sozialdemokratische Fraktion präsentierte darauf Arthur Lehmann zur Wiederwahl für das Amt des ersten Vorstehers.

Dem Bestreben der Versammlung, dieses widerspruchlos zu genehmigen, setzte der Kommunist K. Loß ein näselndes „Widerpruch“ entgegen, so daß unter verächtlichem Lachen des ganzen Hauses über so viel „Obstruktionseifer“ die Wahl vorgenommen werden mußte, die von 42 Anwesenden 40 Stimmen auf Lehmann vereinigte, während die beiden Kommunisten — wahrscheinlich in richtiger Kennzeichnung ihres Gesinnungszustandes — unbeschriebene Blätter einreichten. Bei der Wahl der beiden stellvertretenden Vorsteher, für die ebenfalls die bisherigen Träger dieser Funktionen, der Deutschnationale Brungen und der Zentrümmer Dr. Thun, nominiert wurden, blieb der kommunistische Widerspruch aus, vielleicht, weil sich K. Loß und K. K. nicht noch einmal lächerlich machen wollten, vielleicht auch — wer kann die „Tiefe“ eines Kommunistengemüts ausschöpfen — weil ein gewisser geheimer Zug ihres Herzens irgendwie Sympathien zum Zentrum — „woher man kam der Fahrt“ — und darüber hinaus zum vorbildlichen Kadavergehoram des Stahlhelms trägt.

Nachdem Stadtverordnetenvorsteher Lehmann mit dem Vorreden, auch im neuen Jahre nach seinen bisherigen Grundgedanken zu handeln, sein Amt wieder übernommen hatte, und auch die bisherigen Schriftführer neu bestätigt worden waren, konnte in die Tagesordnung eingetreten werden.

Bei den geschäftlichen Mitteilungen verlas der Vorsteher ein Schreiben über den

Beitritt des früheren kommunistischen Stadtverordneten Vignaritz zur sozialdemokratischen Fraktion.

Dem Antrag des Senats, den Rest des Fehlbetrages im Haushaltsplan 1928 von rund 270 000 Gulden in den Etat von 1930 zu übernehmen, wurde zugestimmt, nachdem Stadtb. Brungen an den Vorgang einige Bedenken geknüpft und ihn als eine Neuerscheinung in der Geschichte der städtischen Finanzgebarung bezeichnet hatte.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk

Freisprochen — Zum Tode verurteilt — Freisprochen

Wie bereits kurz gemeldet, hat in Wandsbek der ehemalige Dragonerunteroffizier und jetzige Angestellter beim Hamburger Wohlfahrtsamt Franz Martens Selbstmord begangen.

Martens ist zuzufügen eine geistlich-berufliche Persönlichkeit. Er spielte bei der im Jahre 1901 erfolgten, aber bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ermordung des Dragoner-Rittmeisters v. Krosigk und in den darauffolgenden Genjationsprozessen vor dem Militärgericht als Angeklagter und mutmaßlicher Mörder eine Rolle.

Rittmeister v. Krosigk beim 11. Dragonerregiment in Gumbinnen war ein sehr strenger Offizier und wurde in der Reitschule

während des Dienstes durch das Fenster erschossen.

Der Angeklagte Martens wurde vor das Kriegsgericht gestellt, aber in erster Instanz freigesprochen und nur wegen Fahnenflucht zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt.

Eine zweite Verhandlung, die im August 1901 stattfand, endete mit der Verurteilung zum Tode. Erst im Januar 1902 wurde das Todesurteil durch das Militärgericht aufgehoben.

Freiwilliges Ende

Martens, der sich verheiratet hatte und eine Witwe und ein 10 Jahre altes Töchterchen hinterläßt, muß einen Neuzug zusammenzubringen erlitten haben, der mit den Vorgängen vor 28 Jahren in Zusammenhang stehen dürfte. Er ist auf einer neuangelegten Landstraße zwischen Wandsbek und dem Orte Jenfeld auf einen Mast der dortigen Ueberleitung geklettert, hat sich dort mit beiden Händen an die Leitung gehängt und durch elektrischen Strom töten lassen.

Ein erschütternder Abschiedsbrief

In der Taube des Toten fand man einen Briefumschlag, der noch allerlei Zeitungsausschnitte über die damals erfolgte Ermordung enthielt, und außerdem einen Abschiedsbrief, in dem er sagt, daß seine Nerven zermüht seien, daß er nicht mehr weiter könne und ewige Ruhe brauche. Er nimmt ärtlich Abschied von seinem Töchterchen, das er seinen „Sonnenschein“ nennt, und beteuert noch einmal, daß nicht er der Mörder des Rittmeisters sei. Die fünf Monate, die zwischen dem Todesurteil und der Aufhebung durch das Reichsmilitärgericht gelegen haben, bezeichnet er als

die schwersten seines Lebens.

Fast fünf Monate habe er immer mit dem Gedanken gefesselt: „Du bist zum Tode verurteilt, und niemand kann dir erlassen, was das heißt.“ Er dankt allen, die ihm Gutes getan haben, und auch denen, die ihm weh getan haben, verzichtet er, sowie auch denen, die damals das Todesurteil ausgesprochen hätten, denn auch sie würden wohl manche Nacht nicht haben schlafen können.

Der Inhalt des Briefes ist ein neues starkes Argument für die Abschaffung der Todesstrafe.

In dem Buch: „Die Irrtümer der Straffustiz und ihre Ursachen“ von Justizrat Dr. Erich Selso wird auch der Fall Martens als das Beispiel eines zweifelshaften Todesurteils angeführt. Es heißt dort:

Am 21. Januar 1901 war der Rittmeister von Krosigk vom 11. Dragonerregiment in Gumbinnen während der Reitübungen in seiner Schwadron in der Reithahn mit einem der Schwadron gehörigen Karabiner erschossen worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Unteroffizier Martens

Die Mittel zur Herstellung eines Schmutzwasserklärers unter der Eisenbahnbrücke Neugarten in Höhe von 20 000 Gulden wurden debattelos bewilligt.

Die Verwendung der Wohnungsbaubgabe

Keine Aussprache, dafür um so mehr Zahlen brachte die Beantwortung einer Anfrage der Hausbesitzervertreter Dr. Feymann und Schlüter über die

Höhe und Art der Gewährung bzw. Tilgung von Bau- und Sanierungsdarlehen aus den Mitteln der Wohnungsbaubgabe.

Oberbaurat Carisius beantwortete die Frage unter Beibringung der Jahressummen für die einzelnen Kategorien und Vergleiche der Jahre 1925 bis einschließlich 1929.

Daraus ergibt sich, daß an Darlehen für verbilligten Wohnungsbau folgende Summen vergeben wurden:

Table with 5 columns: Year (1925, 1926, 1927, 1928, 1929) and 3 rows: Stadtgemeinde, Genossenschaft, Privatunternehmer. Total sum: 4 161 500 5 576 570 6 762 000 7 795 700 8 291 100

aus d. Anleihe 1 000 000 2 000 000 3 060 130 aus Wohnungsbaubgabe 4 161 500 5 576 570 5 762 000 5 795 700 5 290 970

Die Zahlen für 1929 gehen erst bis 31. 12. 29. Es steht aber fest, daß das vergangene Jahr eine Spitzenleistung im Wohnungsbau zu verzeichnen hat, denn es sind 1500 Wohnungen bezugsfertig worden.

Anleiheinstrumente für den Wohnungsbau stehen nicht mehr zur Verfügung, so daß für das nächste Jahr zunächst nur mit den Erträgen der Wohnungsbaubgabe gerechnet werden muß.

Als Sanierungsdarlehen sind vergeben worden:

Table with 2 columns: Year (1925, 1926, 1927, 1928, 1929) and 1 row: Amount. Total sum: 345 490 371 950 123 570 51 100 100 140

Die übrigen Anstalten interessierten im einzelnen nur die Fragesteller und sind zum Teil des öfteren gelegentlich durch die Presse gegangen.

Nach Erledigung einer Reihe von Eingaben im Sinne der Ausschlußbeschlüsse war kurz nach 6 Uhr die öffentliche Sitzung beendet. In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurde über Pensionierungen und Postveränderungen der Stadtgemeinde beschlossen.

Auch eine Sparmethode

Was kein Verstand der Verständigen sieht

Ein Oxfordler Blatt weiß von der Fingigkeit eines Studenten folgende ergötzliche Geschichte zu erzählen. Der junge Mann, der den Wunsch hegte, für seine geistigen Fähigkeiten ein ertragreicheres Feld zu finden, als es ihm die Universitätsbot, hatte sich mit dem Ersuchen um Anstellung an die „Great Western Railway“ gewandt. Sein Gesuch wurde auch angenommen, doch wurde ihm die Sache zu lästig, und er wandte sich an die Direktion erneut mit dem Gesuch, von seinen geistigen Fähigkeiten einen besseren Gebrauch zu machen, als es bisher der Fall gewesen sei.

Die Direktion ging auch auf seine Bitte ein und machte ihm den Vorschlag, ihm alljährlich ein Gehalt von 600 Pfund Sterling zu zahlen, wenn es ihm gelänge, jedes Jahr einen Vorschlag zu machen, durch den die Gesellschaft Geld ersparen könne. Nachdem der Student eine Woche in London nachgedacht hatte, meldete er sich bei der Direktion und erklärte, daß er zu seinem Besten gesehen habe, daß auf alle Güterwagen die drei Buchstaben G. W. R. gemalt seien. Nun wisse doch jeder, daß er es mit einer Eisenbahn zu tun habe. Warum wolle sich die Gesellschaft in Zukunft nicht einfach mit den beiden Buchstaben G. W. begnügen und das gänzlich überflüssige R. weglassen? Sie würde damit ein hübsches Stück Geld ersparen. Die Gesellschaft ließ sich das auch gefallen und konnte feststellen, daß sie dank dem guten Rat des Studenten jährlich eine Ersparnis von 7000 Pfund Sterling buchen darf.

Sis gefährdet die „Vallabor“

Die Rettungsarbeiten eingeleitet

Der starke Frost hat eine beschleunigte Eisbildung in den estländischen Häfen zur Folge gehabt. Der Maonfund und die Kapfaler Bucht haben sich bereits mit einer leichten Eisschicht bezogen und im Revaler Hafen hat sich Schlammeis gebildet, während die Reede noch völlig eisfrei ist. Der die Rüste einleitende Schneesturm hat die Lage des bei Rargen gestrandeten Dampfers „Vallabor“, den es bereits gelungen war, aufzurichten, so daß man hoffen konnte, ihn demnächst abzuschleppen zu können, wiederum sehr kritisch gestaltet. Gegenwärtig sind die Bergungsarbeiten in Erwartung günstigerer Bitterung eingestellt worden und es besteht die Gefahr, daß sie infolge der Eisbildung auf dem Meere in absehbarer Zeit überhaupt nicht wieder aufgenommen werden können.

Stadtkino. Am kommenden Sonntag laufen in St. Petri wiederum zwei anerkannte Filmwerke, und zwar Harold Lloyd in seinem Schlager „Der Pechvogel“ und Emil Jannings in seinem Großfilm „Der König von Soso“.

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

**Gesamtverband gegen Finanzkapital**

**Für öffentliche Wirtschaft — Kreditperze bedeutet Arbeitslosigkeit**

Der Gesamtverband als die Berufene gewerkschaftliche Interessenvertretung der in öffentlichen Diensten tätigen Arbeitnehmer weist in einem Aufruf darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen im bedrohlichen Umfange steigt, und noch größer werde, wenn die Gemeinden gezwungen werden, ihre Auftragsvergebung einzuschränken. Nichtigster wäre eine verstärkte Auftragsvergebung mit Hilfe der Mittel des nächsten Haushalts, wodurch viele Arbeitslose wieder in den Produktionsprozess einbezogen werden können. Scharf wendet sich der Aufruf gegen die von der Privatindustrie ausgegebene Parole der Entkommunalisierung der öffentlichen Betriebe. Gerade die Betriebe, die Ueberhälle für den öffentlichen Haushalt aufbringen, sollen in die Gewalt in- und ausländischer Kapitalgruppen gebracht werden. Damit das Privatkapital sein Ziel erreiche, werde unter dem Einfluß des Reichsbankpräsidenten Schacht die Aufnahme ausländischer Anteile durch die Gemeinde behindert. Systematisch werde die Gemeinde unter Druck gesetzt, um sie zu veranlassen, Anteile ihrer werdenden Anlagen an das Privatkapital zu veräußern.

Die öffentlichen Körperschaften, so heißt es in dem Aufruf, müssen sich sofort darüber verständigen, ob gegen die privaten Bankgruppen entsprechende Maßnahmen zu unternehmen sind. Darüber hinaus muß die öffentliche Wirtschaft, um gegen den weiteren Ansturm der privaten Interessen gerüstet zu sein, ihrerseits Maßnahmen treffen, um noch eine engere Zusammenarbeit und wirtschaftliche Verflechtung der öffentlichen Betriebe untereinander herbeizuführen. Die Position der öffentlichen Wirtschaft wird nur behauptet werden können, wenn der konzentrische Angriff des Finanzkapitals auf einen starken Gegner trifft.

Die Durchführung dieser Maßnahmen zum Schutze der

öffentlichen Wirtschaft ist aus volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen unausschießbar. Durch sie kann der wachsende Notstand, wie er in der Zahl der arbeitslosen Arbeiter und Angestellten zum Ausdruck kommt, sofort erheblich gemildert werden. Denn: Stärkung der öffentlichen Wirtschaft bedeutet für die Privatwirtschaft vermehrte Auftragserteilung, für die Arbeitnehmer Beschaffung von Arbeit.

**Günstiger Stand der Finanzen**

**Die letzte Quartalsabrechnung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes**

Auf der Tagesordnung der letzten Delegierten-Versammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes stand u. a. die Abrechnung über das 4. Quartal 1929. Die Abrechnung zeigte eine Einnahme inkl. des Bestandes vom letzten Quartal von 10 023,42 Gulden. Ihr gegenüber steht eine Ausgabe von 4 807,45 Gulden. Am 31. Dezember 1929 verblieb ein Kassenbestand von 5 217,97 Gulden.

Die Hausfondskasse weist inkl. des Bestandes vom letzten Quartal eine Einnahme und Bestand von 15 250,58 Gulden auf.

Nach Beantwortung einiger Anfragen wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

**Konflikt in der schlesischen Landwirtschaft**

**Die Arbeitgeber wollen Lohnabbau**

In der schlesischen Landwirtschaft ist ein erster Konflikt ausgebrochen. Nicht weniger als siebenmal wurde zwischen den Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und denen der Landarbeiter verhandelt. Trotzdem konnte man sich über den Rahmentarif nicht einigen. Die Unternehmer verlangen u. a., daß die Erntezulagen nicht alle Arbeiter, sondern nur die bekommen sollen, die tatsächlich bei Erntearbeiten beschäftigt werden. Die Erntezulage soll ferner nur 6 Wochen lang gezahlt werden. Von den Deputatarbeitern verlangen sie, bei Erkrankungen das Krankengeld, das höher ist als der Bezoldung, abzuliefern. Von den Angehörigen der Deputanten, die mit

Zustimmung des Arbeitgebers in die Werkwohnungen aufgenommen werden, wollen sie eine besondere Miete einheimen. Den Barlohn wollen sie empfindlich verschlechtern.

Angeichts der Unmöglichkeit, in freien Vereinbarungen eine Verständigung herbeizuführen, war von den Parteien der Schlichter angerufen worden. Bei den Schlichtungsverhandlungen zeigten die Arbeitgebervertreter nicht die Spur eines Entgegenkommens. Sie wiesen sogar den Vorschlag des Schlichters, den alten Rahmentarif sowie die Barlohn-tabelle für 1929 gelten zu lassen, zurück. Der Schlichter verlegte schließlich die Beratungen auf unbestimmte Zeit.

**Arbeit am Dreiflag wird höher bezahlt**

**Entscheidung des Landesarbeitsgerichts**

Ein Landarbeiter, der Führer am Dreiflag war, klagte gegen einen Gutbesitzer auf Bezahlung von Ueberstunden. Das Arbeitsgericht sprach dem Arbeiter die eingeklagte Summe zu. Der Gutbesitzer legte Berufung ein und das Landesarbeitsgericht hatte sich mit der Sache zu befassen, weil sie wegen grundsätzlicher Bedeutung für berufungsfähig erklärt worden war.

Nach dem Landarbeitertarif erhalten die Führer bei der Arbeit an der Dampfbeschnämaschine täglich eine Zulage von 1,50 Gulden. Der Vertreter des Gutbesitzers machte geltend, daß die Zulage eine Entschädigung sein solle für die Ueberstunden, die der Führer notwendig leisten müsse. Deshalb könnten für sie nicht nochmals Forderungen erhoben werden. Mit dem Arbeitsgericht vertrat der Vertreter des Dreiflagführers den Standpunkt, daß die Zulage ein Zuschuß zum Tagelohn sein solle für Ausbildung, Verantwortung, Kleidung, schwierige und schmutzige Arbeit. Täglich habe der Führer vier und mehr Ueberstunden zu leisten. Das macht täglich 2,50 Gulden aus und die könne man nicht mit 1,50 Gulden Zulage bezahlen wollen.

Das Urteil des Landesarbeitsgerichts ging dahin, daß der Gutbesitzer mit seiner Berufung abgewiesen wurde. Es bleibt bei dem Urteil des Arbeitsgerichts. Nach Wortlaut und Sinn des Tarifvertrages ist er dahin ausulegen, daß die Zulage nicht eine Bezahlung der Ueberstunden darstellen solle, sondern eine Entschädigung für größere Sachkunde, Verantwortung, Kleidung usw.

**Wachtigal**  
Kaffee per Pfd. G. 4.00 **Überragend gut** in 1300 Geschäften erhältlich

125 Gramm **1,00 Gulden**

Original-Packung à 125 Gramm

<b>Haus-Kaffee</b>	<b>Sonder-Kaffee</b>	<b>Edel-Kaffee</b>
0.40 0.50 0.60	0.70 0.80 0.90	1.00 1.10 1.20 Gulden

**Kampf um Bessie**  
Roman von Fred Andraus

40. Fortsetzung

„Und es ist keine Rettung mehr?“  
„Keine. Daß du ihr hinter die heroischen Schliche gekommen bist, das vergeht sie dir nie. Das Opfer wurde dir gebracht, aber es war nicht für dich bestimmt.“  
Wognom schwieg und stand auf. Ein paar mal durchwanderte er mit seinem hölzernen Schritt schwankend den Raum. Dann blieb er vor Hans stehen und sagte:  
„Wir beide, du und ich, wir werden in dieser Nacht Abschied voneinander nehmen. Wir können nun nicht länger Freunde sein.“  
Hans antwortete nicht. Er stierte auf ein Bild an der Wand, und es schien gar nicht sicher, ob er Wognom's letzte Worte überhaupt verstanden hatte. Erst als jener zu sprechen fortfuhr, wandte er ihm sein Gesicht zu.  
„In diesem Augenblick“, sagte Wognom, „sitzt Bessie Björkberg in ihrem Zimmer nach, vor gepackten Koffern, und wartet nur, bis es hell wird, um von mir fortzugehen. Um von mir fortzugehen, hörst du das?“  
„Ich höre. Ich ahnte auch so etwas“, Ludwig.  
„Eine schöne Frau lebt immer in Verfolgung und als Objekt der Gier. Auch ihr wird das nichts Neues gewesen sein. Aber seit einer Stunde weiß sie, daß sie niemand hat, an den sie sich halten könnte. . . dich nicht, mich nicht, von Dinsky gar nicht zu reden. Sie ist nun ganz frei, und das wird sie schwer vertragen. Man muß noch ein letztes Mittel versuchen: Ich werde sie morgen früh bitten, meine Frau zu werden.“  
Einen Augenblick dachte Hans, Ludwig Wognom rede irre oder sei betrunken, aber gleich darauf sah er wie einen rasenden Film in Gedanken alles abrollen, was in der letzten Zeit hinter seinem Rücken geschehen war. Wognom hatte Bessie immer begehrt. Also redete er jetzt auch vernünftig.  
„Sprich weiter!“ sagte Hans gebrochen, aber mit einer Handbewegung, als ob es sich bei Wognom's Eröffnung nur um eine rhetorische Leistung handle.  
„Ich habe Bessie Björkberg vom ersten Tage an geliebt.“ fuhr Wognom fort. „Mehr noch: ich habe sie in mein Haus kommen lassen, obwohl ich hätte wissen müssen, daß ich sie

eines Tages lieben würde. Was ich nicht mußte, war freilich, daß sie mit dir verlobt war. Nun wäre es einfach gewesen, eine Trennung herbeizuführen. Aber ich wollte nicht, ich konnte nicht mehr. Denn für mich gelten andere Gesetze als für dich und die andern alle. Ich habe Anspruch auf gewisse . . . Vorzüge oder Vorteile, kurz, ich bin berechtigt, für das, was ich als Krüppel im Leben erbehalten muß, Entschädigungen zu fordern. Vielleicht be-lächelst du diese Annahme.“  
„Es ist keine Annahme, Ludwig. Ich hielt dich, wie alle anderen, für einen Sonderling. Wir kamen nicht auf den Gedanken, es könnte ein System dahinterstehen.“  
Wognom sah ihn verblüfft an. „Das sagst du so ruhig!“ meinte er verwundert.  
„Ich bin innerlich zerfurcht, Ludwig. . . warum sollte ich über dich entrüstet sein, wenn ich vor Dinsky stumm wurde? Und dann: ich habe eigentlich immer auf eine Art Entschädigung oder Erklärung von dir gewartet. Du hast niemand erlaubt, dein Gebrechen zu bemerken.“  
„Und doch ist mein Gebrechen alles, und es erklärt mich, wie ich bin. Es sind böse Geschichten über mich im Umlauf, einige falsche und viele wahre. Ich muß jetzt einmal davon sprechen.“  
„Daß das doch, Ludwig!“ bat Hans. „Du brauchst dich nicht zu rechtfertigen oder gar eine Beichte abzulegen.“  
„Nein“, entgegnete Wognom, wieder mit jenem schmerzlichen Achseln. „Es ist nur, weil da eine gewisse Neugier-heit besteht. Die schöne Geliebte eines sinnlichen Doc-terars bezuhte mich oft, nicht ganz freiwillig übrigens, denn der Sinne wurde von mir bezahlt und schickte sie pünktlich — sie war fast täglich bei mir und wunderte sich zu Tode, nein, sie war beinahe beleidigt, daß ich ihr keine weiteren Zumutungen stellte, als mit ihr Tee zu trinken. Sie konnte es nicht begreifen, wach wundervolles Erlebnis es für mich war, für mich, den Krüppel, mit ihr am Tisch zu sitzen und mich ganz unzulässig an ihrer Schönheit zu weiden. Schönheit ist mir alles. Schönheit ist mir die einzige Segnung. Zur Erlösung der Sinne braucht es nicht schöner Frauen, nur liebender oder wenigstens in hohem Grade weiblicher. Aber die Gnade, Schönheit zu genießen, ohne gierig zu sein! Lebendige, atmende Schön-heit zu erkennen, ohne sie zu begehren, das können nur Geschlagene wie ich. Es ist ein Ausgleich; vielleicht waltet in der Schöpfung solch ein Gesetz. Denn sieh mal, die Liebe, die Freunden, die wir Krüppel genießen, sind bitter gemischt mit Abscheu oder, was schlimmer ist, mit Mit-leid. . . Doch vielleicht verstehst auch du das nicht und

hältst es für schrullige Sinnlichkeit, wenn ich mich so . . . lehne.“  
„Ich verstehe es nicht ganz, aber ungefähr“, entgegnete Hans leise. „Es scheint mir zu individuell, um es als Gesetz zu sehen. Aber bei dir könnte ich's begreifen.“  
Ein paar mal sekte Wognom zum Sprechen an, als ob er die Fülle der Worte nicht bändigen könne, um tausend-fach deutlich zu erklären, was ihm ein klares, zwingendes Gefühl war.  
„Der sinnliche Doktor“, sprach er dann weiter, „erhielt seine Braut, als sie ihn mit einem Fremden be-trug, der anscheinend nicht gezahlt hatte. Ich fuhr fort, zu suchen. Es ist leicht, Koffer zu kaufen, aber beinahe un-möglich, eine anständige Frau für ihre Tugend zu bezahlen. Ich nahm Sekretärinnen, Hausdamen — bloß um ihrer Schönheit willen. Sie ließen mir höhnisch oder erschreckt davon. Ich erzielte sie zur eigenen Abschreckung durch alle und häßliche. Die blieben erst recht nicht, weil sie mir an-merkten, wach bittere Medizin sie sein sollten. Sie fühlten sich verachtet, mit Recht, und gingen aus diesem oder jenem Anlaß von mir fort. Da machte mich eines Tages Dinsky auf Bessie Björkberg aufmerksam.“  
Verwundert fragte Hans: „Dinsky?“  
„Ja, er. Ich kannte Frau Björkberg schon von früher, aber nur flüchtig und hatte nicht zu träumen gewagt. . . kurz, sie war einer jener wenigen Menschen, die mein Dasein für einige Zeit erhellen konnten. Daß sie nicht lange blei-ben würde, wußte ich vorher. Sie kam, und ichamerweise wartete du der Anstoß, daß sie kam. Genug also, sie war da, war um mich — jedermann beneidete mich um sie, und ich war glücklich. Aber das Verhängnis kam mit ihr: Frau Björkberg war nicht nur Götin, Mäje und Wuppe — sie war ein Mensch. Ich mußte sie lieben, und um so heißer lieben, je mehr ich erkannte, was sie für dich fühlte und wie sie sich langsam, ganz langsam und unaufhaltsam für dich opierte. Du hast es nicht gesehen, aber ich. . . aber ich! Ich beide wart in furchtbaren Irrtümmern besungen — ich konnte euch nicht helfen. Wäre es anders gekommen, so hätte ich ge-schwiegen; niemand würde geknöt haben, was in mir vor-gegangen ist. Doch nun ist es wie ein Spruch von obenher: Wie nebenamtlich, ob dich oder sie die Schuld trifft — ihr gehört euch nicht mehr. Sie ist frei, gefährlich frei. . . ich kann, nein, ich muß es jetzt wagen, ihr vorzuschlagen, ob sie mein Leben teilen will: mit allen Rechten einer Ehefrau und ohne Pflichten. Sie soll nicht in die Lage kommen, Ab-scheu oder Mitleid zu empfinden. Sie wird, wenn sie an-nimmt, wahrhaft frei sein.“  
(Fortsetzung folgt)

Berlin läuft Revue

Es ist üblich, bankrott zu machen

Den Toten geht es nicht besser — Leben am Potsdamer Platz

Die Fassade brilliert noch, tausend Lichtreklamen schreien „Revue Berlin“, blüht wie je ist das Gewoge in Kaufhäusern und Läden und der Korso der eleganten Autos vor den Theatern — die Fassade steht.

Schließlich ist es ja in Berlin üblich geworden, bankrott zu machen, ohne daß es sichtbar wird. Immer und überall, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisfrage, sind „Stützungsaktionen“ zur Hand. Jedes Vergnügungslokal, das was auf sich hält, war während der letzten Wochen mindestens einmal in Zahlungsunvermögen, „Haus Gumerina“, „Arberina“, „Ambassadours“, „Broadway“, „Schweimler“, wer zählt die Völker, nennt die Namen. Sie alle führen ihren Betrieb weiter so als ob nichts passiert wäre — sie sind „gestützt“.

Auch die Stadt Berlin ist gestützt, wenigstens nach außen. Sie wird zwar auf unabsehbare Zeit unter Geschäftsaufsicht bleiben (denn etwas anderes bedeutet die Staatsaufsicht nicht), und um Kredit zu bekommen, werden die städtischen Werke irgendwelchen Konzernen verpfändet — aber „het Lemmet noch!“ Das beweist die fast mütterliche Sorge, die sie ihren hohen Beamten entgegenbringt: einige Direktoren ihrer Gesellschaften beziehen ein Jahresgehalt von 300 000 bis 340 000 Mark. Daß die mehr als 800 000 Arbeitslosen hungern, daß ihre Unterbringung kürzer befristet wurde, daß die meisten städtischen Bauten eingestellt und so noch mehr Arbeitslose auf den Markt geworfen werden, scheint nicht von Belang.

bleibt der Trost, daß es den Toten nicht besser geht. Nach einer Vorlage des Magistrats sind nämlich auch die Gräbergebühren in den städtischen Krematorien erhöht worden.

50000 Autofahrer

Wird eine Großstadt heutzutage ihr Nennomee nicht verlieren, so muß sie ihre „Verkehrprobleme“ haben. Sind keine da, so werden welche gemacht. Und lassen sie sich nicht machen, so wird wenigstens darüber geschrieben und gesprochen. Fröhliche Leute haben eruiert, daß jährlich auf den Kopf der Berliner Bevölkerung 447 Fahrten kommen, und Berlin damit — Rekord! Rekord! — an der Spitze der Weltstädte steht.

Den Potsdamer Platz passieren am Tag 20 000 Taximeter mit 50 000 Insassen, denn man hat errechnet, daß 80 % aller Berliner Kraftfahrzeuge nur mit etwa 1 bis 2 Personen besetzt sind. Und da Zahlen dem Berliner gewaltig imponieren, freut er sich über die anderthalb Millionen Sendungen in jedem seiner Sammelpostämter, und darüber, daß es dort Stempelmaschinen gibt, die 500 Stück in der Minute abstampeln.

Trotz der vielen „Probleme“ sind 1929 nicht weniger als 468 Menschen durch Verkehrsunfälle ums Leben gekommen, gegen 218 im Vorjahre, was wahrscheinlich auf das Unwachen der „Probleme“ zurückgeht. Im ganzen sind für Berlin 1929 27 159 Verkehrsunfälle registriert, bei denen 11 564 Menschen verletzt und 2 000 Fahrzeuge aller Art beschädigt wurden.

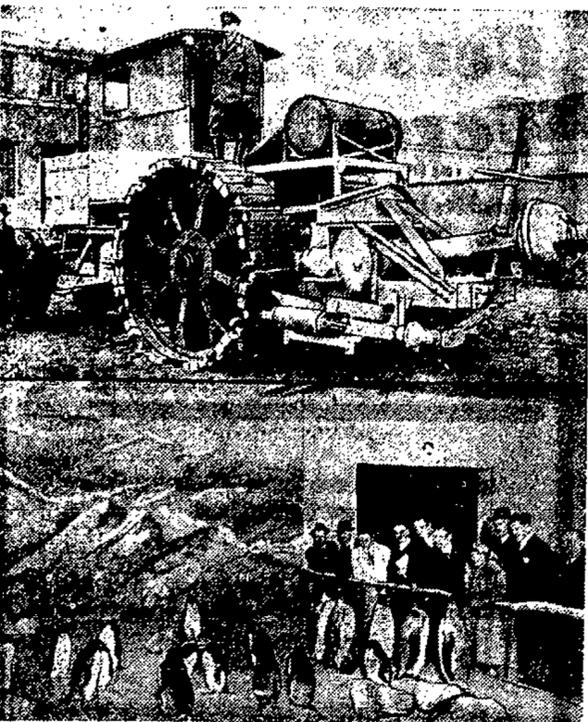
Tote, Verwundete, Materialschaden: eine Schlacht! Das sind Tatsachen, die schwerer wiegen als Projekte und Probleme!

Ferner ist Tatsache, daß die Verkehrsgesellschaft zwar die Tarife erhöht hat, aber der Stadt gegenüber, die selbst von allen Seiten Geld zusammenschorrt und Steuern über Steuern aufsetzt, mit 20 Millionen Mark Schulden im Rückstand ist.

„Achtung, Preisausschreiben“

heißt der neueste Ort der Berliner Presse. Das „12-Uhr-Mittagsblatt“, das um 8 Uhr morgens, das „8-Uhr-Abendblatt“, das um 4 Uhr nachmittags erscheint, die „Welt am Abend“, die „Nachtausgabe“, die um 3 Uhr nachmittags in den Handel kommen, und endlich die Morgenausgaben, die am Abend vorher verteidigt werden, sie alle bringen Preisausschreiben, um das „Denkvermögen“ ihrer Leser zu schälen. Meist sind es photographische Kuriositäten, etwa Bilder aus Filmen, Landschaften, originell aufgenommene Maschinenteile, Menschen in Sportbewegung, bei denen das

Von der Ausstellung „Grüne Woche“ in Berlin



Oben: Eine neuartige Maschine für den Landwirt, die im Marienlande Verwendung findet. Mit einem großen Erdböhrer gräbt sie 3 Meter tief in die Erde und holt den fruchtbarsten Mutterboden an die Oberfläche, um denselben auf dem Acker zu verstreuen. Die Ertragsfrüchte der so bearbeiteten Acker sollen dadurch bedeutend gesteigert werden. Unten: Die drolligen Pinguine, die in einem der Arkis nachgebildeten Gefüge untergebracht sind, erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Besuchern der Ausstellung.

Sportgerät wearetouchiert ist, und andere Scherze. Wie wärs mit zwei Weinen — welcher Klimbiva gehören sie? Ein Schimpfwort: welcher Reichstagsabgeordnete hat es ausgestoßen? Ferner: welche denkwürdigen Daten der Geschichte fallen Ihnen ein beim Anblick einer Zigarre, eines sterbenden Kriegers, eines Gummiknippels? Oder das neueste Preisrätsel, mehr literarischer Natur: Wer hat folgendes „happy end“ so rührend geschrieben: „Er... er sagt: „Was tut nicht der Mensch, wenn er in Not und Not ist?“ Und als der Vertreter der Anklage selbst für Freispruch plädierte, ging der Bootsbauer zu dem Angeklagten hin, faßte seine Hand: „Wollen auch wir jetzt keine Feinde mehr sein!“ Und der Abendteurer ergriff die Hand: „Gut!“ und bat sogar, den Namen seines ehemaligen Feindes in der Presse nicht zu nennen. Müller, der kühne Dacansegler, wurde freigesprochen.“

Nun, weder Natalie v. Eschtrich und die Courts-Mahler schreiben heute solch kläglichen Still in weinerlichem Tonfall, diese rührselige Kolportage fand sich in der Abendzeitung des großen bürgerlichen Verlags Witten „Tempo“, und war der Bericht der Verhandlung gegen den Dacansegler Müller, der angeklagt war, bei einem Bootsbauer eingebrochen und dessen Boot demoliert zu haben. Sachlichkeit der Gerichtsreportage.



Das Grab der Sechzehn

Wie bereits feinergeit mitgeteilt, stürzte in Kallifornien ein für Wochenendausflüge benutztes großes Passagierflugzeug ab, das 14 Fahrgäste und zwei Mann Besatzung trug. Alle 16 Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates, die sofort Feuer gefangen hatten, getötet. Unser Kunstbild zeigt die Überreste der verunglückten Maschine.

Das Rätsel um das Kulmbacher Mordgeständnis

Familie Meußbörffer wehrt sich gegen Anschuldigungen — Widersprechende Auslagen

Im Namen der Familie des Kommerzienrats Heinrich Meußbörffer überfendet der Brauereidirektor Wilhelm Meußbörffer in Kulmbach der „B. Z.“ eine Erklärung. Die Familie legt dar, daß nicht von ihrer Seite, sondern mit Zustimmung von Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter von der Polizei an den verhafteten Schuberth herangezogen worden sei mit dem Hinweis, daß seine Frau Geld bekäme, wenn er eingesteh.

Seit dem 11. November, etwa einer Woche nach der Todesnacht, war Schuberth, der mit Inzucht und Gefängnis bestraft ist, zur Verbüßung von fünf Monaten Gefängnis wegen Diebstahls in Strafkast. Der untersuchende Polizeikommissar Schiffer nahm an, er habe kurz vor Antritt der Strafe für seine Familie, eine schwächliche Frau und drei Kinder, noch Geld beschaffen wollen. Er beauftragte Schuberth in der Gefangenenanstalt St. Georgen in Bayreuth. Dort sagte Schuberth zu dem Kommissar: „Wenn der junge Meußbörffer meiner Frau 5000 Mark bezahlt und mir meine Frau dies im Gefängnis mittelt, dann sage ich, was in dieser Nacht vorher und nachher war.“

Gielsons Tod gilt als sicher

Ausgrabungen im Gange

Die arktische Regierungskommission erhielt vom Kapitän des nahe dem Nordpol überwinternden Sowjetisches „Stawropol“ einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß gemeinsame Flüge russischer und amerikanischer Flieger zum Abflugort Gielsons endgültig die Tatsache des Todes Gielsons und Vorlaufs ergeben haben. Die Lage des abgestürzten Flugzeuges läßt keinen Zweifel am Tode der Flieger. Hierüber ist gemeinsam mit den amerikanischen Fliegern ein offizieller Bericht aufgestellt worden. Ausgrabungen zur Bergung der Leichen sind im Gange.

Die Wolfsplage in Kanada

Verheerungen im Vieh- und Wildbestand

In dem hügeligen, waldbreichen Gelände von Nordwest-Alberta, dem am Nabbang der Rocky Mountains gelegenen Distrikt Kanadas, richten die Wölfe, die zur Zeit in nie geübener Zahl erscheinen, ungeheuren Schaden im Wildbestand und unter den Viehherden an. Im Flußgebiet des Athabasca und des Caspatichewan sind die Verheerungen, die die hungrigen Bestien anrichten, besonders groß. Seit Menschengedenken hat man dort nie so große Rudel marodierender Wölfe beobachtet.

Schon im frühen Winter machte sich die Plage bemerkbar und zwang zu großen Treibjagden, ohne daß man des Nebels Herr hätte werden können. Wie läßt diese Räuber sind, geht daraus hervor, daß sie selbst nicht davor zurückschrecken, die in der Nähe der Blockhäuser eingesperrten kleinen Pferde anzufallen und zu töten. Es ist noch ein Glück, daß in dem dortigen Bezirk der Schnee nicht hoch liegt, so daß es dem Wild möglich ist, sich seinen Verfolgern durch die Flucht zu entziehen.

Stürmische Ueberfahrt des Dampfers „George Washington“. Der Dampfer „George Washington“, der gestern von Hamburg in New York eintraf, hatte während seiner Ueberfahrt

Bochler oder Karnaval

Steht man von Berlin nur die Bifschsäulen, könnte man denken, die ganze Stadt feiere Bochlerfest oder Karnaval. Es gibt hierorts nur „echt Münchener“ Bochlerfeste; an die Wand ist eine Alpenlandschaft gebängt und an die Decke Lampons, der Anna wurde ein Münchener Käppi auf den Kopf gesetzt und die Musiker haben sich ihre Fäden auf tiroler Art ausgezogen und jodeln. Jedenfalls sind die Preise erhöht, was allerdings schon mehr an „echt Berliner“ anklingt.

Unterdessen sind die Hausbesitzer des Kurfürstendamms auf einer originellen Gedanken gekommen. Es wurden dort nämlich Läden gebaut, seit Jahren immerzu Läden. Es fanden sich auch einige Mieter für die Läden, die aber schon mehrmals pleite gegangen sind. Denn die Mieter waren unwahrscheinlich hoch und standen zum Umsatz im Verhältnis Elefant zu Mücke. Jetzt haben die Herren Hausbesitzer das Ei des Kolumbus gefunden: sie geben die Läden ganz ohne Miete ab — allerdings nicht ganz so wie es scheint aus reiner Menschenfreundlichkeit. Sie bedingen sich einen Anteil am Geschäftsumsatz aus. Ein gewiß interessanter Versuch, der zum ersten Male eine fixe Summe vom Geschäftsgang abhängig macht. Bleibt nur die Gefahr, daß die Anteile ins Untragbare steigen.

... vom Schlag getroffen wurde heute vormittag der 62 Jahre alte Otto Fuchs aus Neukölln, als er an der Kasse des Finanzamts Neukölln eine größere Steuerzahlung leisten mußte. . .

Vox dei

S. G.

schwere Stürme zu bestehen. 15 Passagiere erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Feine Bankiers

2 Jahre Gefängnis im Betrugsprozeß Leopold

Im Betrugsprozeß gegen den Bankier Ludwig de Leopold aus Berlin-Silbenge in Frankfurt a. d. Oder wurde gestern abend das Urteil verkündet. Wegen gemeinschaftlichen, vollendeten und teilweise versuchten Betruges erhal- ten Leopold 2 Jahre Gefängnis und Schulze (Frankfurt a. d. Oder) 1 Jahr Gefängnis. Bei Leopold wird die Untersuchungshaft angerechnet und der Haftbefehl aufgehoben.

Neuzeitige Verkehrsregelung in Paris

Der Polizeipräsident von Paris führte versuchsweise eine eigenartige Vorrichtung der Verkehrsregelung für Fußgänger ein. In einzelnen Stellen sind nämlich auf dem Gehsteig Masten mit Verkehrsampeln angebracht, die vom Fußgänger, der die Straße überqueren will, durch einen Druckknopf betätigt werden können, worauf 15 Sekunden lang für Fußwerke die rote Lampe aufleuchtet, so daß der Fußgänger un- gefährdet die Straße überschreiten kann.

Die Roman-Rundschau

Jedes Heft ein vollständiger und ungekürzter Roman eines führenden, modernen Autors.

Preis nur 1.25 G

Es ist das erste Mal, daß die beste Literatur der Gegenwart zu einem so geringen Preis geboten wird.

Bernhard Kellermann, Schwedenklees Erlebnis

Stefan Zweig, Der Zwang

H. G. Wells, Der Unsichtbare

Georg von der Vring, Soldat Suhren

Frank Heller, Marco Polos Millionen

Jack London, Vagabunden

Upton Sinclair, 100 %

Arthur Schnitzler, Dr. Gräser, Badearzt

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32

# Zimmer 13

Roman von  
Edgar Wallace

## 27. Fortsetzung

Links vom Tisch befand sich in der Wand eine Vertiefung, die wie die Öffnung eines Aufzuges ausah. Es war die Fortsetzung des Schachtes, der aus dem Kellergefchoß herauf führte, und sie hatte den besonderen Wert, daß, wie klug auch die Polizei sein mochte, schon lange bevor sie in das Zimmer des Graveurs eindringen konnte, jeder Beweis für seine Schuld in die Öffnung geworfen und von der Welt des Tages verzeht sein mußte.

Jessie's Gedanke. Ein großer Weiß! sagte Kacey voll Bewunderung. „Das verringert das Risiko sozusagen auf sein Mindestmaß. Für Jessi zu arbeiten ist ein Vergnügen, Mr. Legge. Er überläßt nichts dem Zufall.“

„Vietro ist doch immer an seinem Platz?“  
Mr. Kacey lächelte. Er nahm eine Platte vom Tisch und betrachtete sie von beiden Seiten.

„Die hab ich heute früh verdorben,“ sagte er. „Etwas Säure draufgeschpitzt. Sehen Sie her!“

Er trat an die Öffnung heran, steckte seine Hand hinein und drückte offenbar auf eine Klingel; denn ein schwacher Klang kam oben aus dem Schacht. Als er seine Hand herauszog, war die Platte, die er hielt, verschwunden. Unter dem Tisch hervor erkobte ein Klingelsignal.

„Die Platte zerbricht jetzt wie Wasser,“ sagte er. „Ein Verbrechen ist ausgeschlossen, wenn Pietro seine Pflicht tut. Das ist Jessies! Großartig! Würden Sie es glauben, Mr. Kacey, daß ich bis auf den heutigen Tag nicht weiß, wo das Zeug gedruckt wird? Und ich will wetten, der Drucker hat nicht die leiseste Ahnung davon, wo die Platten hergestellt werden. In diesem Gebäude ist kein Mensch, der auch nur einen Duff davon hat.“

Emanuel fehrte mit den Gefühlen eines glücklichen Paters in sein Kontor zurück, schloß die Geheimtür sorgfältig ab und ging in die Klubräume hinaus, um nach Zimmer 13 zu sehen. Der Tisch war bereits gedeckt; eine große Wase mit den herrlichsten Rosen stand in seiner Mitte. Vor jedem Teller befand sich eine Reihe feiner Gläser, wie sie die gewöhnlichen Besucher des Klubs auf ihren Tischen nie gesehen hatten.

Er unterzog das Zimmer einer kurzen Musterung und begab sich befriedigt, nicht etwa in sein Kontor, sondern zu Stevens, dem Portier zurück.

„Warum soll man den Mitgliedern sagen, daß alle Zimmer heute abend besetzt sind?“ fragte Stevens. „Ich habe Lew Brady fortzuschicken müssen, und der zahlt auf.“

„Wir haben eine Gesellschaft, Stevens,“ sagte Emanuel, „und wollen nicht gestört sein. Johnny Gran kommt. Du brauchst keine solche Miene anzunehmen. Wenn ich glaube, daß du es mit ihm hältst, würdest du keine Minute länger in diesem Klub bleiben. Peter Kane kommt auch.“

„Stehst mir nach einem Hebersfall aus,“ sagte Stevens. „Was soll ich tun?“ fragte er in spöttischem Ton. „Wein ersten Schrei die Polizei hereinbringen?“

„Bring deinen Freund aus Toronto herein,“ bemerkte Emanuel scharf und begab sich nach Hause, um sich umzu- kleiden.

28

Johnny kam als erster Gast in den Klub, und Stevens half ihm, seinen Regenmantel auszuziehen. Dabei fragte er ihn mit leiser Stimme:

„Einen Revolver eingesteckt, Captain?“  
„Trage nie einen bei mir, Stevens. Es ist nicht gut, sich das anzugewöhnen.“

„Ich habe nie gedacht, daß Sie ein Dummkopf sind,“ sagte Stevens ebenso leise wie zuvor.

„Jeder, der im Gefängnis war, gehört ex officio dem alten Ritterorden der Dummköpfe an,“ sagte Johnny, während er vor dem Spiegel am Portierpult seine Krawatte zurechtzog. „Was gibt es?“

„Ich weiß nicht,“ sagte der andere und bückte sich, um Johnnys Stiefel zu säubern. „Aber in Nr. 13 haben sich seltsame Dinge zugezogen. Sehen Sie sich nicht mit dem Rücken zum Büfett. Verzeihen Sie mich?“

Johnny nickte.  
Er hätte das Ende des Korridors erreicht, als er den Fahrstuhl heraufkommen hörte und stehen blieb. Es war Peter Kane, dem er sofort mit leiser Stimme den Rat des Portiers mitteilte.

„Ich glaube nicht, daß sie was im Schilde führen,“ sagte Peter leise. „Aber wenn sie etwas unternehmen, so soll bald eine Krankenpflegerin im Charing Cross Hospital sagen: „Was? Sie sind schon wieder da!“

Wie Johnny vorausgesehen hatte, warteten die beiden Gastgeber im Zimmer 13 auf sie. Das Schweigen, das auf ihre Ankunft folgte, war einem Mitglied der Gesellschaft peinlich.

„Sehr erfreut, dich zu sehen, Peter,“ sagte endlich Emanuel, ohne einen Versuch zu machen, seine Hand zu reichen. „Alle Freunde sollten ihre Bekanntschaft nicht erkalten lassen. Hier ist mein Sohn Jessie. Du hast ihn wohl kennengelernt,“ sagte er lachend.

„Ich hab' ihn kennengelernt,“ sagte Peter mit steinernem Gesicht.

Jessie's Legge hatte sich offenbar von seinem unliebsamen Erlebnis völlig erholt.

„Bitte Platz zu nehmen,“ sagte Emanuel und machte sich mit dem Zurechtücken der Stühle zu schaffen. Du sitzt hier, Johnny.“

„Ich sehe lieber auf das Büfett. Es macht mir Spaß, mich selbst essen zu sehen,“ sagte Johnny und nahm, ohne eine Aufforderung abzuwarten, den Platz ein, den er gewählt hatte.

Peter setzte sich sofort an Johnnys linke Seite und Emanuel, den dieser vorläufige Umsturz seiner Pläne ein wenig aus der Fassung brachte, mußte sich selbst mit dem Rücken zum Büfett setzen. Johnny bemerkte, wie Vater und Sohn schnell einen Blick miteinander wechselten; er bemerkte auch, daß auf dem Büfett keines von den Zwischengerichten stand, für die es bestimmt war, und er fragte sich, was für eine besondere Gefahr wohl von dieser Ecke des Zimmers drohen mochte.

Neben dem Büfett hing in einer Ecke ein langer blauer Vorhang, der, wie er vermutete, eine nach Nr. 12 führende Tür verbergte. Peter, der den Klub besser kannte, wußte, daß Nr. 12 ein Salon war, und daß die beiden Räume eines jener Apartments bildeten, die sehr begehrt waren, wenn es sich darum handelte, ein Dvierzimmer abzuschließen.

„Nun, Kinder,“ sagte Emanuel mit gemachter Heiterkeit, „es soll hier weder Zank noch Streit geben. Wir sitzen an einer trohen Tafel beisammen und haben nichts anderes zu tun, als ein Mittel ausfindig zu machen, das den guten Namen meines Sohnes unbeschädigt läßt, wenn ich mich so ausdrücken darf.“

„Du kannst dich ausdrücken wie du willst,“ sagte Peter. „Es wird mehr als ein Tiner kosten, um seinen kompromittierten Ruf wieder herzustellen.“

„Was für lange Worte du brauchst, Peter!“ sagte Emanuel mit Bewunderung. „Es ist meine eigene Schuld, wenn ich sie nicht lenne; denn ich habe Zeit genug gehabt, zu lernen, als ich drüben jenseits der Alpen war. Du bist wie jenseits der Alpen gewesen, nicht Peter? Well, das Einzige, was man dort hat, ist Zeit!“

Peter erwiderte nichts, und dieses Mal nahm Jessie das Gespräch auf.

„Sieh mal, Peter,“ sagte er, „ich will über diese Sache nicht viele Worte verlieren. Ich lege meine Karte offen auf den Tisch. Ich will meine Frau haben.“

## Schaljapins Laufbahn beendet



Nach polnischen Zeitungsberichten soll der berühmte Sänger Schaljapin seine Stimme vollständig verloren haben und sich nur noch im Flüsterort unterhalten können.

„Du weißt besser als ich, wo Lisa zu finden ist,“ sagte Peter. „Sie steht nicht mehr in meinen Diensten.“

„Ich rede nicht von Lisa!“ erwiderte Jessie's heilig. „Wenn du auf diesen Gegenstand zu sprechen kommst, wirst du immer schwachmütig. Ich habe Lisa allerdings geheiratet,“

## Die Eier nach Erde

### Die Untat im Ziegenstall - Die Schwester als Angeberin

Eine Gerichtsverhandlung vor dem französischen Schwurgericht in Orleans, deren letzte Worte das Todesurteil gegen eine junge Bäuerin verkündeten, hat eine erschütternde Bauerntragödie aufgerollt.

Im Landbezirk von Orleans lebte die 62 Jahre alte Bauernwitwe Hermance Pelletier. Ihr Gut umfaßte 15 Hektar. Zwei Töchter im Alter von 15 und 27 Jahren und ein Arbeiter bewirtschafteten es zusammen mit der Mutter. Ohne deren Wissen heiratete die ältere Tochter heimlich den Arbeiter. Später schloß die Mutter mit dem jungen Paar einen Pachtvertrag und überließ ihm einen Teil der Acker und des Hauses zur Selbstbewirtschaftung. Das reichte aber nicht hin und nicht her. Neidisch wurde die Mutter betrachtet, die den beiden im Wege stand. Also beschloß die verheiratete Tochter, die Mutter umzubringen und - sie brachte sie um.

Als die Mutter eines Tages im Ziegenstall mit einem Grasbüchel von der Leiter stieg, warf ihr die Tochter einen Strick um den Hals,

riß sie auf die Erde und trat ihr mit dem Fuß die Kehle zu, bis sie erstickte. Dann hängte die Mörderin die tote Leinwand an eine Leitersprosse und täuschte auf diese Art einen Selbstmord vor.

Der Schwiegersohn kam nach Hause und seine Frau berichtete ihm, die Mutter habe sich im Stall erhängt; es lohne sich nicht, hinauszufragen, denn sie sei schon kalt. Beerdigung - Schluß. Erst einen Monat später brachte die fünfzehnjährige Schwester, die von der Mörderin gehäßt und deshalb täglich mißhandelt wurde, Gerüchte ins Dorf. Immer mehr Gerüchtel und Geräusche, Polizei, Vernehmung, Geständnis, Gerichtsverhandlung.

Vor den Geschworenen entrollt sich noch einmal die Tragödie. Die Mörderin schildert die Vorgänge eingehend, ruht aber die Schuld auf ihren Mann zu schieben, der alle Pläne ausgeheckt und die Tat veranlaßt habe. Ein Bruder der Ermordeten sagt, es wäre gut, daß das Verbrechen aufgedeckt wurde, sonst wäre es bestimmt nicht bei dem einen geblieben. Urteil: Todesstrafe. Daß allerdings milde Gnade vor strenges Recht gehen wird, ist anzunehmen.

## Der Elefant als Amokläufer

Auf dem Vodelsch

Im Gelände von Numbh Relu bei Allahabad wird zur Zeit unter gewaltigem Zulauf von Pilgern das alle zehn Jahre stattfindende Vodelsch feierlich begangen. Das Erscheinen eines amoklaufenden Elefantenbullen verurteilte deshalb dort eine unbeschreibliche Panik. Der rasende Bulle brach sich durch die Menge Bahn und stürzte dann in wildem Lauf gegen die Bambus- und Strohhütten, die er unter seinem gewaltigen Körpergewicht begrub. Zum Unglück hing noch eine Hütte Feuer, doch konnte der Brand rechtzeitig gelöscht werden. Schließlich gelang es auch, durch das Ablenkungsmanöver von zwei zahmen Elefanten, die zur Hilfe herbeigeholt worden waren, den wilden Dä-

aber sie war schon vorher verheiratet, das kann ich dir be- weisen.“

Dier stochte die Unterhaltung; denn der Kellner brach die Suppe herein.

„Was für einen Wein wünschen Sie, Sir?“  
„Den selben wie Mr. Emanuel,“ sagte Peter.

Emanuel legte sicherte leise.

„Du glaubst wohl, daß ich dir eins versehen will, wa- Peter? Was für ein mißtrauischer alter Kerl du bist!“

„Wasser,“ sagte Johnny leise, als der Kellner an ihn herantrat.

„Auf dem Wasserwege, Johnny? Das ist recht. Ein jun- ger Mann in deiner Tätigkeit muß seine fünf Sinne bei- sammen halten. Ich möchte Sekt trinken, Fernando, und ebenso Major Floyd. Nichts stärkt einem den Mut wie Champagner,“ sagte er.

Peter wachte scharf auf, als der Wein sich schäumend und sprudelnd in die hohen Gläser ergoß.

„Das genügt, Fernando,“ sagte Emanuel, der alles, was vor sich ging, genau verfolgte.

Als die Tür sich schloß, hörte Johnny ganz deutlich, wie ein zweites Schloß zuschnappte.

„Du schließt uns ein?“ fragte er in heiterem Ton. Ema- nuel zog die Augenbrauen hoch.

„Guch einschließen, Johnny? Na, glaubst du Lima, ich fürchte mich, euch zu verlieren? Wie besorgt du bist, daß Marney dir fortläuft?“

Johnny nahm einen Schluck Wasser aus dem Glase und sah dabei dem Alten scharf ins Gesicht. Was befand sich hinter dem Büfett? Dieser Gedanke machte ihm Kopfzer- brechen. Es war ein höchst gewöhnliches Möbelstück, aus schwerem Mahagoni und ein wenig schmal; aber das er- klärte sich leicht aus dem Umstand, daß das Zimmer nicht groß war und die Klubmitglieder infolge dessen gezwungen waren, bei seiner Einrichtung Raum zu sparen.

Unter dem Rande der Büfettplatte, auf der die Zwischengerichte hätten stehen sollen, befand sich eine Doppeltür. War es eine Einbildung? Er glaubte zu sehen, daß der eine Tür- flügel sich ganz leise bewegte.

„Jemals früher im Klubs gewesen, Johnny?“ Emanuel, der am meisten sprach, stellte diese Frage.

„Ich weiß, daß du drei Jahre gekriegt hast, aber war das deine erste Verurteilung?“

„Das war meine erste Verurteilung,“ sagte Johnny. „Der alte Mann ruspste an seinem Arm und sah zur Decke hinauf.“

„Wirst du jemals in Kentown?“ fragte er. „Dich brauch' ich nicht erst zu fragen, Peter. Ich weiß, du bist nie in Kentown gewesen, nicht wahr, Knecht alter Peter?“

„Wir wollen von etwas anderem reden,“ sagte Peter. „Ich glaube kein Wort von der Geschichte, daß Lisa vorher verheiratet war, wie ihr sagt. Jedesmal, wenn wir von dieser Sache sprachen, habt ihr mich glatt belogen. Ich will dir einen Wink geben, Emanuel, um unserer alten Bekant- schaft willen. Du hast dich wie ein Schwein benommen und wartest dem Tode näher, als du ahnst; denn wenn euer Plan gelingen wäre, wie du erwartetest, so hätte ich dich umge- bracht.“

Emanuel lachte spöttlich.

„Peter wird auf seine alten Tage ein Revolverheld,“ sagte er. „Nach all den Lehren, die du mir gegeben hast! Ich wundere mich über dich, Peter. Jetzt will ich dir sagen, was ich vorhabe.“ Er lehnte seine Ellbogen auf den Tisch und hübe das Kinn auf beide Hände, während seine scharfen Augen, deren Schärfe durch die Brillengläser noch erhöht wurde, hart und unbeweglich auf seinem einstigen Freunde ruhten. „Nach meiner Rechnung schuldest du mir vierzigtausend Pfund, und ich weiß, daß ich sie mit nicht ohne Kampf verschaffen werde. Zahl' dieses Geld aus, und ich mache der Frau meines Sohnes keine Schwierigkeit.“ Er betonte die letzten Worte.

(Fortsetzung folgt)

hauer aus dem Dorfe auf das freie Feld abdrängen. Der Andrang zu dem diesjährigen Vodelsch ist übrigens der größte, der je zu verzeichnen war. Wenn auch offizielle An- gaben über die Zahl der Pilger bei diesen Festen fehlen, so darf man doch die diesmal zusammengeströmte Menge der Pilger gut und gern auf vier Millionen Köpfe schätzen.

Unsere neue

## Töchter- Versorgungs- Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-  
Versicherungssumme

### am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

## Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für ab- geschlossene Töchterversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/2 oder 1/4 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

# Aus aller Welt

## Ein Brandstiftungsepidemie vor Gericht

Die Brände in Sielow — 5 Angeklagte

Die Brandstiftungsepidemie in dem Dorfe Sielow bei Kottbus, deren Hartnäckigkeit großes Aufsehen erregt und Sondermaßnahmen, wie u. a. die Belegung des Dorfes mit einem besonderen Volksschutzkommando, veranlaßt hatte, wurde gestern vor dem Schwurgericht Kottbus in Gestalt eines Prozesses gegen fünf Sielower Einwohner aufgerollt, die der Brandstiftung, der Aufforderung zur Brandstiftung und der Anstiftung zum Mord angeklagt sind. Es handelt sich um die Eheleute Nische, deren Haus einem Brand zum Opfer gefallen ist, den Schlosser Franz Borske und die Arbeiterin Margarete Christoph. Sie sollen auf dem Grundstück der Nische und auf einem Nachbargrundstück Brandlegungen vorgenommen haben.

Dem Wilhelm Kraus wird zur Last gelegt, zur Vornahme der Brandstiftung aufgefordert zu haben. Franz Nische bezeugte gestern die Brandstiftung als den Macher eines Dritten. Der Vorsitzende hielt ihm entgegen, daß er vor Zeugen über die zahlreichen Brände in Sielow geäußert hat, das sei kein Unfug, die Abgebrannten seien jetzt sein heraus. Nische stellt dies energisch in Abrede. Weiter wurde bei der gestrigen Vernehmung festgestellt, daß Nische sein gesamtes Mobiliar mit 10 000 Mark neu versichert hatte, während er vorher nur mit 3000 Mark versichert war. Es sind 58 Zeugen geladen.

## Surchtbarer Raubmord eines Durchgefallenen

Die Frau des Professors erschossen

Der 28 Jahre alte Unteroffizier Geuterind in Brüssel, der in den Militärdienst der Kongokolonie treten wollte, erschloß am Dienstag die Frau eines Brüsseler Professors und tötete sich dann selbst.

Geuterind wurde bei einem Examen von den examinierenden Professor Schmit bei einem Schußversuch erwischt und fiel infolgedessen durch. Geuterind fuhr daraufhin in einer Autobrosche vor die Wohnung des Professors und übergab der ihm öffnenden Frau des Professors einen Brief. Während die Frau diesen öffnete, streckte der Unteroffizier sie durch sechs Revolverkugeln nieder. Er verließ dann eilig das Haus, begab sich wieder in das Auto, dessen Fahrer nichts hörte und gesehen hatte, und ließ sich in eine Vorstadt fahren. Dort übergab er dem Chauffeur vier Expreßbriefe, von denen einer an den Sekretär der Kolonialschule gerichtet war, und in dem er ihm den Mord mitteilt, sowie seine Absicht, sich an einem bestimmten Ort das Leben zu nehmen. Dort wurde er schließlich nach längerem Suchen mit einem Kopfschuß tot aufgefunden.

## Benzineplosion in einem Brooklyn Warenhaus

Acht Personen verletzt

Im Maschinenraum des Warenhauses N. T. Hamm in Brooklyn explodierten gestern zwei Benzinebehälter. Es entstand ein Brand, der die Garage des Warenhauses völlig zerstörte. Acht Personen wurden verletzt, zwei davon lebensgefährlich. 15 Kraftwagen verbrannten und 20 andere wurden schwer beschädigt. Schwarze Rauchschwaden hüllten die ganze Nachbarschaft ein und verurachteten große Aufregung in dem nahegelegenen städtischen Hospital und dem Hammond Street-Gefängnis, wo Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden, um einen Ausbruch der Gefangenen zu verhindern.

**Substanz heiratet wieder.** Nach Blättermeldungen aus Bonn soll, wie von Substoffs Seite verlautet, die Verwandtschaft der ehemaligen Prinzessin Victoria als Abfindung für die Herausgabe des Briefwechsels zwischen ihm und seiner Frau durch einen Bonner Rechtsanwalt 15 000 Mark bezahlt haben. Substoffs soll die Absicht haben, sich mit einer Aßener Waise zu verheiraten.

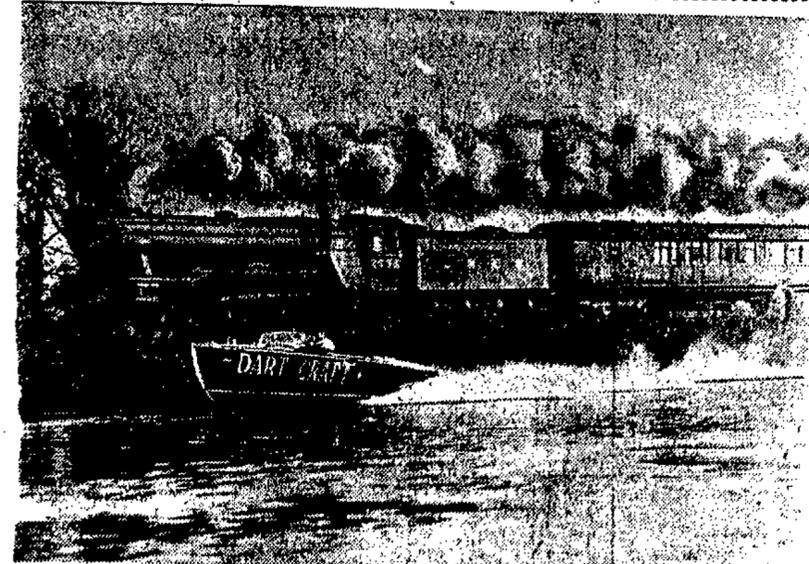
**Kapitän Dreyer wird geehrt.** Im Verlaufe eines vom Hamburger Senat anlässlich des Besuches des britischen Botschafters, Sir Horace Rumbold, gegebenen Frühstückes bei Bürgermeister Hoff in Hamburg führte der Botschafter

u. a. aus: Wir haben erst vor ganz kurzer Zeit wieder einen erhebenden Beweis jener Seemannstreue erlebt, die alle seefahrenden Nationen eng miteinander verbindet. Ich denke an den heroischen Tod des Kapitäns der „Mount Cervantes“. Ich weiß, daß ich dem Gefühl des englischen Volkes Ausdruck gebe, wenn ich Ihnen mein tiefstes Beileid zu dem Verlust dieses hervorragenden Seemanns ausspreche, dessen Andenken stets überall in Ehren gehalten werden wird.

## Pockenepidemie in Mexiko

Bereits 600 Todesopfer

Einer Meldung aus Jonacatepec, im Staate Morelos, zufolge, sollen dort 200 Menschen, meist Kinder, einer Pockenepidemie erlegen sein, die in dieser Gegend seit zwei Wochen wütet. In dem benachbarten Bezirk Xochitlan sollen sogar mehr als 400 Menschen der Epidemie zum Opfer gefallen sein.



## Zweikampf zwischen Expreß und Motorboot

Zweikampf zwischen dem bekannten englischen Expreßzug „Flying Scotman“ (der fliegende Schotte) und einem englischen Motorrennboot. Es gelang dem Motorbootfahrer, eine ganze Strecke Seite an Seite mit dem rasenden Expreßzug zu bleiben.

## In die Kläranlage gefallen

Zwei Kinder ertrunken

Die beiden Brüder Wilhelm und August Sander, 6 und 8 Jahre alt, wurden im Klärbecken der früheren Eisenhütte Phoenix in Berge-Orsted, bei Esfen, ertrunken aufgefunden. Die beiden Knaben, die Montag zuletzt gesehen worden waren, sind vermutlich beim Spielen in die Kläranlagen gefallen und ertrunken. Die Verunglückten waren die einzigen Kinder des Arbeiters Sander.

## An der Schule gescheitert

Im Habichtswald bei Kassel fand ein Bauer im Tischtisch die bereits in Verwehung übergegangene Leiche des seit September 1929 verschwundenen 15jährigen Primaners Kurt D. aus Kassel, der sich das Leben nahm, weil seine Freundin, die Tochter eines hohen Kasseler Justizbeamten, ein Kind von ihm erwartete. D., der ein hervorragender Schüler gewesen war, mußte befürchten, von der Schule entlassen zu werden.

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,  
Reichsmark, Dollar, Pfund

## 1 1/2 Jahre Gefängnis für einen Autofahrer

Wegen fahrlässiger Tötung

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den 24-jährigen Kraftwagenführer Hans Pohl wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Pohl hat am 9. November vorigen Jahres am Treptower Park mit seinem Automobil einen Mann folgefahren, an der nächsten Straßenecke einen Radfahrer zu Boden geschleudert und schwer verletzt und war dann, ohne sich um das Opfer zu kümmern, mit unverminderter Geschwindigkeit weitergefahren.

## Selbstmord eines Berliner Architekten?

Aus wirtschaftlicher Not

Der 57jährige Architekt Fritz Strodtmann wurde gestern mittags in seiner Wohnung in Berlin-Wilmersdorf erschossen von seinem Stiefsohn, dem Lehrling Werner Giesch, aufgefunden. Nach den noch allerdings nicht abgeschlossenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen handelt es sich wahrscheinlich um Selbstmord, dessen Motiv in gedrückter wirtschaftlicher Lage zu suchen sein dürfte.

## Ein U-Boot auf Grund geraten

Ein Unterseeboot der Vereinigten Staaten ist Montag nacht in Portsmouth (New Hampshire) auf dem Schiffsbrückenriff auf Grund geraten. Ein Schleppdampfer befindet sich an der Unfallstelle. Die Marinewerk in Boston hat weitere Hilfe entsandt.



Programm am Donnerstag

11.30: Schallplatten. 13.15-14.45: Mittagskonzert. Kapelle Berger. 15.30: Jugendliebe. Mit Scherchen auf die Kurische Bucht. 16.30: Die Dauliger Kupferfischer (unter besonderer Berücksichtigung Daniel Godowicki). 17.30: Kunstmalerei Zant. 18.30: 17.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Blasel. Hebertragung aus dem Cafe Bauer. Königsberg. 17.30: Aus der Welt und Lebensaufklärung der jungen heiligen Vork. Johannes Knechtel. 18.15: Pablo Casals spielt (Schallplatten). 18.50: Stunde des Handwerks. Metallierkunst und Silberarbeiten. 19.30: Eritischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene. Studienrat Konrad Lucas. 19.55: Wetterbericht. 20: Der deutsche Staatsgedanke von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart. Professor Nothmann. 20.30: Musik für Mäder, ausgeführt von der Mäder-Vereinigung des Rundfunk-Orchesters. Walter Schulz (Hörli). Richard Weidl (Engl. Horn). Willy Lautenbach (Klarinette). Albert Kregnow (Saxofon). Max Herbert (Horn). 21.15: Sendelehrstunde: „Brigadevermittlung“. Hörspiel von Ernst Johansen. Regie: Walter Hildendorff. Ca. 22.15: Wetterbericht. Vorfachrichten. Wortberichte.

## Der neue Film

Reaktion im Spielfilm

Ein schüchtern junger Mann, der Schweizer Dr. Hürlimann, Herausgeber der Zeitschrift „Atlantis“ reist, wie die große Expedition, nach Indien und China, erlebt einen Erbeist in seiner Gebundenheit an Glauben und Aberglauben an Tradition und Volkstum, sieht mit seiner Kamera vor der Schwedagon-Bagade, droht den Teufelstanz im Palmenwald von Cepylon, legt die Aloung-Bucht, Eingang zu China, bloß und die Phantastik der Religionen Vorderindiens und die reife Abgeläutheit des Buddhismus. Bilder, wie sie der gewiegteste Filmopereur nicht besser sieht, mehr photographiert als gefilmt, mehr ein Nebeneinander, als Montage und bildmäßige Entwicklung, mit den Augen eines Akademikers, der Sinn für Farbe und Kultur hat. Ein Akzentuier hat exochen. Aber: wo die Wunder Asiens sind, sind nicht die Stürme Asiens. Der Film gibt zwar einen Auschnitt des religiösen und völkischen Lebens, doch die politische und soziale Struktur deutet er nicht einmal an. Die Welt wird vom rein ästhetischen Standpunkt des Geographen und Kunstgeschichtlers betrachtet — die Knechtung und der Ausbruch der Millionen existiert für ihn nicht. Durch diese Einseitigkeit bleibt die Arbeit ein Drama: „Die Wunder Asiens“.

Trotzdem ist sie zehnmal besser, ja nicht zu vergleichen mit den pseudowissenschaftlichen Historien, die nur so nach Verlogenheit und ichthier Kulte riechen. In den „Spielereien einer Kaiserin“ steigt eine kleine Markensenderin, Katharina, über einen mitsungenen Werk an Wenschlow zur Metresse des großen Peter und läßt an, Rußland zu regieren. Der Film ist den großen historischen Dramen entlehnt („Lukretia Borgia“, „Das indische Grabmal“ und „Schlechte Kopien“), die um 1922 die Kinowelt umherschweben — also ein Rückblick. Abgesehen davon sind die geschichtlichen Tatsachen verflüchtigt und verflüchtigt, wenn auch Mädchen möglichst vermieden werden. Die Regie von W. Strichewski ist photographisch nicht ungeeignet. Vil Dagover gibt die Katharina mit großem Formel.

Der Weiße Teufel“ des Regisseurs Volkow hat aus der Tolstojischen Novelle eine wilde Parade von Uniformen und Pantomimen, angeklebten Bärten und Kirchenfahrten gemacht: „Auf des“ Wlaku, in Neu-Babelsberg gedreht, voll von Riesendelirationen und opernhafter Annonciation. Aber weder die pompöse Mischung von Statisten und allerhand Aufwand imponiert noch, noch interessieren uns die Angelegenheiten russischer Großfürsten, nicht einmal, wenn sie echt sind. Diese bombastische Revue hat mit Aufwand so viel zu tun, wie Sacharin mit Zucker. In den weißen Teufel des Zwan Mozi in verließen sich wahrscheinlich

manche Damen, Vil Dagover kommt diesmal nicht zur Geltung. Wie lange werden sich diese kostspieligen Kostümshows noch rentieren?

„Bulldog Drummond“ ist eine wirre Komödie mit Entführung, Autorajerei und inaktiven Revolutionen, die weit besser jenseits des Ozeans geblieben wäre. Ronald Colman ist ein früherer Lausub, weit früher als das „Fräulein Lausub“, das eigentlich aus den Großherbsten der „Prinzessin Lohengrin“ entnommen ist. Früher gab man etwas den „höheren Töchtern“ und Pensionatgängen zu lesen, heute bekommt es ein erwachsenes Kinopublikum vorgelegt, das sich noch darüber freut.

1900—1930 oder: die „Kultivierung“ des Geichmads. S. E.

## Im Namen des Volkes!

Aufführung eines Sacco- und Vanzetti-Dramas in Leipzig

Bernhard Blumes Drama „Im Namen des Volkes“ geht mit dem niemals aufgeklärten Raubmord ein, dessen die Anarchisten Sacco und Vanzetti beschuldigt wurden. Er schildert die Verhaftung und ihre hintergründigen Ursachen, rollt im Mittelakt die Gerichtsverhandlung auf, in der sie 1920 verurteilt wurden, und führt über die sieben qualvollen Jahre zwischen Leben und Tod hinweg bis zum bitteren Ende der trotz aller Protestaktionen am 22. August 1927 vollzogenen Hinrichtung. Blume hat dabei nicht als Dichter den Extrakt der Tragödie in große, frei gestaltete Szenen gegangt, sondern in vielen kurzen Bildern Prozeduren, Briefe und Berichte dialogisiert, sich streng an die Tatsachen haltend. Als begabter Dramatiker zeigt ihm die sinnvoll kontrastierende Szenenführung. Auch bei den fragsten Episoden, die jeden im Inneren erschüttern, bleibt Blume ein phrasenfreier Künstler. Propaganda für Kommunisten ausdrücklich ablehnend, ihre Taktik verachtend, nimmt er keine andere Partei als die der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Aber da er sie ernstlich, mit Schärfe und Klarheit nimmt und im Text und der Widmung seines Dramas nur von einer Ermordung Saccos und Vanzettis spricht und nicht von einer Hinrichtung, hat er zweifelsfrei ein Schauspiel gegen den Kapitalismus und seine Justizschande geschrieben, viel besser als Mühsams Sacco- und Vanzetti-Stück „Staatsraison“, ein wirkungsvolles Stück für die Arbeiterklasse, für das wir ihm danken können und das zu spielen hoffentlich viele Bühnenleiter den Mut aufbringen werden. In Leipzig inszenierte es vor stimmungsvollen Bühnenbildern von Max Schwimmer der neue Direktor des Städtischen Schauspiels. Delev Ewerl. Er hat die Partikel meisterlich geführt. Am Ende gab es für den anständigen Autor und die ausgezeichnete Aufführung unwiderprochen enormen Beifall. S. W.

Remarque in Amerika. Die amerikanische Auflage des „Im Westen nichts Neues“ von Remarque hat bereits die Valomilioneengrenze erreicht, ohne daß sich bisher ein Abflauen des Interesses bemerkbar macht. Das Bostoner Verlagshaus für die amerikanische Ausgabe stellt fest, daß das einzige in der öffentlichen Bibliothek von Harrow (Newengland) vorhandene Exemplar des Romans für die nächsten zwei Jahre durch Vormerkungen vergeben ist.

Polarforscher Charcot in die Akademie für Medizin gewählt. Die Akademie für Medizin in Paris hat heute die Erbgewahl für ein verstorbenes Mitglied vorgenommen. Kandidaten waren Baron Henri de Rothschild und der Polarforscher Charcot, der mit 50 Stimmen gewählt wurde. Auf Baron Henri de Rothschild waren 46 Stimmen entfallen.

„Reaktivierung“ der polnischen Schriftsteller und Journalisten. Wie die Warschauer „Meczenaspolita“ meldet, hat das polnische Bildungsministerium beschloffen, eine Reaktivierung familiärer polnischer Schriftsteller und Journalisten vorzunehmen. Den auszufüllenden Fragebogen muß ein Photo beigelegt werden. — Undurchsichtig bleibt, ob diese Maßnahme einen politischen Hintergrund hat oder ob sie als Vorbereitung für eine möglicherweise geplante Schönheitskonkurrenz unter den Männern der Feder gedacht ist.

Gastspiel des Lettischen Staatsballetts in Belgien. Eine Gruppe von fünf hervorragenden Mitgliedern des Balletts der Lettischen Nationaloper in Riga, dessen künstlerischer Ruf bereits über die Grenzen Lettlands gedungen ist, nästert zur Zeit mit außerordentlichem Erfolge in Brüssel und anderen Städten Belgiens. Die belgische Presse bewert dazu, das Vorkleben Lettlands, als bald nach Erreichung seiner Selbstständigkeit nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf künstlerischem Gebiet Geltung zu verschaffen, mache diesem jungen Staate die größte Ehre.

Vom Litauischen Staatstheater. Andrej Dleka-Schilinski, ein Jüngling des Moskauer Künstlertheaters, insbesondere der bekannten Regisseurin Wachtangow und Tschekow, ist zum Direktor des Litauischen Staatstheaters in Kowno ernannt worden. Dleka-Schilinski, der zugleich die Oberleitung an dieser Bühne beibehält, hat sich unlängst durch seine glänzende Inszenierung der litauischen Sagenbüchlein „Scharunas“ von Kreve hervorgegan. Die Wahl dieses ausgezeichneten Künstlers wird in litauischen Theaterkreisen als großer Gewinn für das Kownoer Staatliche Schauspiel begrüßt.

# Sport-Turnen-Spiel

## Deutsche Amateurboxer in Amerika

Der erste Kampf fiel nicht aus — Nur ein deutscher Sieg

Das Debüt der vier deutschen Amateurboxer in Boston (Amerika) am Montagabend war nicht gerade erhehend, doch sprachen recht unglückliche Umstände mit. Einmal wurde Figgie schwer am linken Auge verletzt und der Berliner Bächler erlitt einen Bruch der Hand; auf der anderen Seite war das Punktrichter eine Katastrophe und fällt ein Fehlurteil nach dem anderen, wovon jedoch nicht nur die Deutschen allein betroffen wurden. Etwa 16.000 Zuschauer wohnten dem Kampfe im Posten „Garden“ bei, die nach den Fehlurteilen auch nicht mit ihren Mißfallen- und Beifallsgeschreien zurückhielten und der deutschen Vertretung einen sehr herzlichen Empfang bei der Vorstellung bereiteten.

Bereits in den Vorkämpfen wurden Weidmann und Figgie ausgeschaltet. Weidmann schlug Larsen glatt nach Punkten, die Richter gaben jedoch seinem Gegner den Sieg, was beim Publikum große Proteststürme hervorrief. Nicht besser erging es dem Italiener Piazza, der im Finale auf die gleiche Art seinen Kampf gegen Larsen verlor. Figgie überlebte holte sich im Kampf mit dem amerikanischen Schwergewichtler alsdann eine stark blutende Verletzung am linken Auge, so daß die Verzerrung auf Anordnung des Arztes schon nach der 1. Runde abgebrochen wurde. Auch die Niederlage des Münchener Angler, der sich dem Italiener Kestl durchaus gewachsen zeigte, hatte ein Pfeilsongert im Gefolge. Dem Kampf hätte mindestens ein Unentschieden gebührt. So wurde also auch der deutsche Vertreter im Weltergewicht um seine weiteren Aussichten gebracht.

Den einzigen Sieg in der Vorentscheidung errang der Berliner Leichtgewichtler Bächler, der den Italiener wohl in überlegener Weise auspunktierte, im Finale aber das Recht hatte, die Hand zu brechen und so mit dem 2. Platz hinter dem Amerikaner Sullivan vorliebnehmen mußte.

Der erste Start der Deutschen brachte somit wenig Erfreuliches, es bleibt abzuwarten, wie die Mannschaft am 18. Februar in Newyork abschneidet. Bei den Verletzungen kann man aber auch hier auf keine großen Vorbeeren hoffen.

## Weltmeisterschaften in Newyork

Sonja Henie verteidigt ihren Titel

In Newyork nahmen am Montag die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Damen ihren Anfang mit den Pflichtübungen. Fünf Käuferinnen, die Titelverteidigerin Sonja Henie-Norwegen, die kanadische Ex-Meisterin Cecil Smith und die drei Amerikanerinnen Susanne Davis, Marie Elvinton und Mik Samuel stellten sich dem Preisrichter. Obwohl für die Kürübungen noch keine Punkte bekanntgegeben wurden, kann man doch schon voraussetzen, daß sich die Weltmeisterin auf einen Zweikampf zwischen Sonja Henie und Cecil Smith aufspielen dürfte. Die Entscheidung fällt erst mit dem Kürlaufen am Mittwoch.

## Großer Preis der Republik

Das Berliner Jubiläums-Reitturnier erreichte am Sonntagabend mit dem Großen Preis der Republik, dem bedeutendsten internationalen Jagdspringen, seinen Höhepunkt. Der Kurs führte über sechs kloßige Hindernisse, die höchste Anforderungen an Pferde und Reiter stellten. Mit einer Notierung von 20.000 Mark ist dieses Jagdspringen gleichzeitig das größte Deutschlands. Der reiche Preis blieb in Deutschland. Für das Ende qualifizierten sich mit je 0 Fehlern und einer Zeit von 18 Sekunden Schwabsohn unter Oberleutnant Sahlay und „Benno“ unter Oberleutnant Schmalz. Beim nachmaligen Stechen machte „Schwabsohn“ zwei Fehler und hatte damit den Gesamtsieg vor „Benno“ (4 Fehler) sicher.

## Aufstieg trotz Ausschluß

Bundesvorstand des A.T.S.D. tagte

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes war am 1. und 2. Februar zu einer Tagung in der Bundeschule zu Leipzig zusammengekommen. Aus dem Bericht des Bundesvorsitzenden Geller ist zu entnehmen, daß trotz des Ausschlusses von 870 Vereinen der Bund nur um 81 Vereine zurückgegangen ist, und zwar von 6892 auf 6811. Von den ausgeschlossenen Vereinen sind übrigens 40 wieder zurückgeführt, angemeldet durch den heillosen Wirrwarr im „Einigkeitstager“, geheilt durch die Nichtinhabung der bewußt lügenhaften Versprechungen, durch den Kampf aller gegen alle und durch die Erkenntnis der elenden Verleumdungstaktik jener gegen den Bund. Die Lügen haben um so kürzere Beine, je amper und offensichtlicher sie in die Welt gesetzt werden. Darin sind die „oppositionellen“ Führer unübertreffliche Meister.

Die Aufnahme der Segelflieger wurde zum zweitenmal abgelehnt mit dem Hinweis, daß für sie „Sturm- und Regen“, der Flugverband der Verklägten die geeignete Organisation sei.

Der Geschäftsbericht des Arbeiter-Turnverlages von 1928 weist trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage gegen 1928 noch eine kleine Steigerung auf. Der Umsatz stieg von 1.633.000 RM. auf 1.655.000. Der Umsatz der Zeitungen von 376.000 Stück auf 471.000, der Umsatz der Druckerei von 282.000 RM. auf 297.000 RM. In den Bund wurden 87.500 RM. überwiesen.

Der Bundestag findet in der Woche vor Pfingsten 1930 in Berlin statt, und zwar in den Räumen auf dem dortigen Anstaltsgelände.

Für guten Besuch der Bundesfeier ausländischer Bruderorganisationen in Auffig, Riga, Lüttich und in der Schweiz soll Sorge getragen werden durch möglichste Beteiligung namentlich aus den deutschen Grenzgebieten. — In allen Fragen herrschte vollste Einmütigkeit des Bundesvorstandes.

## Dänemark der S.A.S. beigetreten

Der 1928 gegründete Dänische Arbeitersportbund, der gegenwärtig 25.000 Mitglieder umfaßt, hat auf seinem letzten Kongress offiziell beigeschlossen, der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationalen beizutreten und seinen internationalen Spiel- und Sportverkehr nur noch nach den für die S.A.S. geltenden Richtlinien durchzuführen. Die Kommunistische Sportinternationalen hatte gleich nach der Gründung des dänischen Verbandes eine dänische Fußballmannschaft nach

Rußland eingeladen, um Stimmung für den Anschluß an die Moskauer Sportinternationalen zu machen. Die dänische Mannschaft war wohl in Rußland, aber die kommunistischen Anschlußbemühungen blieben, wie der Kongress lehrte, erfolglos.

## Deutsche Eismeisterschaften

Die deutschen Eismeisterschaften wurden am Dienstagvormittag in Oberndorf (Wälden) mit dem 50-Kilometer-Langlauf und dem 12-Kilometer-Lauf für Schlittschuhläufer der deutschen Eismeisterschaft eröffnet. Die Schneeverhältnisse waren im allgemeinen günstig, nur in den tieferen Lagen war der Schnee nach. Im 50-Kilometer-Langlauf, der zum ersten Male zum Austrag kam, holte sich der deutsche Meister von 1929 Gustav Müller-Bayerischzell einen neuen Titel. Müller siegte in 5,26,38 vor Otto Wahl-Zella-Mehlis 5,32,11. Dritter wurde Hans Bauer-Bayerischzell 5,36,58 (außer Konkurrenz), 4. Wlodya-Warschau 5,37,31.



## Quadrille der Jüngsten

Das zur Zeit vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens veranstaltete Reitturnier kann getrost an die Seite aller hippologischen Schaustellungen der Welt treten. Neben hervorragenden rensportlichen Leistungen gab es auch eine Anzahl entzückender Schannummern, von denen die Kinderquadrille (unser Bild) allerliebste ausfiel. Für diese Quadrille hatte der Hagenbedsche Tierpark die Zettland-Ponys zur Verfügung gestellt.

## Eishockey-Endspiel erst in Berlin

Schlus in Chamonix

Obwohl es in der Nacht zum Montag in Chamonix geschneit hatte und die Temperatur auf 1 Grad unter Null gesunken war, erklärten die Kapitäne der internationalen Eishockeymannschaften die Bahnverhältnisse für die Entscheidungsspiele um die Europa- und Weltmeisterschaft für nicht einwandfrei und es wurde beschlossen, den Vorschlag Deutschlands, die Endspiele in Berlin auszutragen, anzunehmen. Die deutsche Mannschaft trat daraufhin sofort die Rückreise an. Das Endspiel um die Europameisterschaft zwischen Deutschland und der Schweiz wird am Sonntag im Berliner Sportpalast durchgeführt. Am Montag, 10. Februar, wird die Weltmeisterschaft im Eishockey zwischen dem neuen Europameister und der kanadischen Nationalmannschaft entschieden.

## Deutscher Sieg über Stockholm

Trotzdem die Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs erst am Dienstagnachmittag nach 28-tägiger Fahrt aus Chamonix wieder in Berlin eintraf, lieferten sie am Abend im Berliner Sportpalast den schwedischen Gästen, Västa-Stockholm, ein ganz überlegenes Spiel. Mit 6:3 (2:0, 3:0, 1:0) blieben die Berliner siegreich.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

in der Zeit vom 24. bis 30. Januar 1930

**Eingang:** 106 Fahrzeuge, und zwar 98 Dampfer und 8 Motorschiffe resp. Motorsegler mit 76.810 Netto-Regt. gegen 97 Fahrzeuge mit 67.800 Netto-Regt. in der Vorwoche.

**Abgang:** 93 Stückgüter, 4 davon hatten gleichzeitig Passagiere, 8 Heringe, je 2 Erz-Abbrände und lebende Fische, je 1 Salpeter, Kisten, Schiffsbaumaterial, Automobile, Kohlen, Getreide und Spirit. 69 Fahrzeuge kamen leer ein. Nationalität: 40 Deutsche, 29 Schweden, 14 Polen, 8 Letten, je 2 Engländer und Norweger, je 2 Franzosen und Polen, je 1 Holländer, Finne und Danziger, und zwar der Dampfer „Peter von Danzig“.

**Ausgang:** 91 Fahrzeuge, und zwar 84 Dampfer und 7 Motorschiffe resp. Motorsegler mit 69.743 Netto-Regt. gegen 120 Fahrzeuge mit 83.133 Netto-Regt. in der Vorwoche.

**Abgang:** 24 Stückgüter, davon hatten als Beiladung: 3 Holz, 1 Getreide, 1 lebende Pferde, 3 hatten gleichzeitig Passagiere; 9 Getreide, davon hatten als Beiladung: 3 Zucker und 1 Delfinöl; 4 Holz, 1 Spirit, 1 Superphosphat, 42 Kohlen, 10 gingen leer aus.

**Nationalität:** 27 Deutsche, 20 Schweden und 20 Dänen, 10 Letten, je 8 Engländer, Norweger und Polen, 2 Danziger, und zwar die Dampfer „Mottlar“ und „Hammonia“, je 1 Farnjose, Este und Finne.

Auch in dieser Berichtswache war die Einuhr äußerst gering. An Erz und Abbränden kamen ca. 3000 Tonnen mit den Dampfern „Göta“ und „Heddy“ von Schweden an. Eine kleinere Partie Schrott brachte der engl. Dampfer „Minorca“. An schottischen Heringen kamen mit den Dampfern „Leonhard“ und „Alexander“ 6625/1 und 2139/2 Fsh an. Norwegische Heringe brachte der Dampfer „Jucht“, allerdings handelt es sich hier auch nur um eine kleine Partie. Der griechische Dampfer „Gorgis“, der am 14. Januar mit mehreren tausend Tonnen Chilesalpeter in Neufahrwasser einlief, hat mit dem Bösen seiner Ladung noch immer nicht begonnen. Das Schiff liegt an der Dalken unter der Viktoriawand, und soll die Zollerückzahlung, die für Salpeter in Aussicht ist, abwarten. Die Ausfuhr hielt sich in den üblichen Grenzen, wobei zu bemerken ist, daß ein großer Ladungsanteil herrscht. Immerhin acht noch recht viel, wenn auch nur kleinere Partien, Getreide von hier weg. 900 Tonnen Roggen nach Kalmar und Åhus brachten schwed. Kr. 7,25; 500 Tonnen Superphosphat in Säden nach zwei guten Dänenhäfen wurden für dan. Kr. 7,50 geschlossen. Als Beweis dafür, wie schlecht heute Ladungen zu haben sind, möge der deutsche Dampfer „Rheinbeck“ dienen, der seit dem 20. Januar leer im Hafen lag und erst 10 Tage später, nämlich am 30. 1., eine geeignete Fracht in Bindau erhielt. Eine Folge des minimalen Hafenschiffsverkehrs ist, daß verschiedene Schlepsschiffahrtfirmen einen Teil ihrer Bugfahrdampfer aufgelegt haben.

In der Berichtswache kamen von Gdingen 4 Dampfer leer hier an, 1 Dampfer und 1 Motorsegler verließen mit dem Bestimmungsort Gdingen leer den Hafen.

## Beschleunigung der Güterzüge

Neue Fahrpläne auf der polnischen Eisenbahn

In Krakau fand Ende Januar eine Konferenz über die Fahrpläne der Güter- und Transitzüge statt, an der Vertreter der einzelnen Staatsbahndirektionen teilnahmen. Außer den Fahrplänen der Güterzüge wurden hierbei auch die Fahrpläne der Transitzüge vereinbart. Bei der Festlegung des einzelnen Fahrplans dieser Eisenbahnzüge gelang es, den Gütertransport auf einigen Strecken um acht und mehr Stunden zu beschleunigen.

Das Verkehrsministerium hat beschlossen, nach dem Muster der ausländischen Bahnerwartungen für das Jahr 1930/31 für den Gebrauch des Publikums ein Kursbuch der Güterzüge und Transitzüge im in- und ausländischen Verkehr herauszugeben.

## Diskontermäßigung der Reichsbank

Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 6 1/2 auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 1/2 auf 7 Prozent herabgesetzt.

Auf Empfehlung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes wird die ernante Herabsetzung des Reichsbankdiskontes um 1/2 Prozent bei den Sparkassen eine Ermäßigung des Spareinlagezinsfußes um 1/2 Prozent zur Folge haben. Hieraus ergibt sich die Möglichkeit einer entsprechenden Senkung der Zinssätze für Hypothekendarlehen und Kommunaldarlehen. Im kurzfristigen Geld- und Kreditverkehr ermäßigen sich, wie auch sonst bei einer Diskontherabsetzung, die Bedingungen automatisch.

## Fusion im Versicherungsgewerbe

Die Konzentration im Versicherungsgewerbe nimmt weiter zu. So hat die Düsseldorf-Rückversicherungs-A.G. eine Fusion mit der Münchener Rückversicherungs-A.G. beschlossen. Die Generalversammlungen werden im Februar endgültig über die Fusion entscheiden. Die Maßnahme wird mit dem schlechteren Geschäftsjahr bei der Düsseldorf-Unternehmung begründet.

## Berliner Getreidebörse

Bericht vom 4. Februar

Es wurden notiert: Weizen 236—239, Roggen 157—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industrieerste 140—150, Hafer 125—135 1/2, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,25 bis 34,75, Roggenmehl 21,25—24,75, Weizenkleie 8,25—8,75, Roggenkleie 8,00—8,50 Reichsmark ab markt. Stationen.

Gandelsrechtliche Lieferungs-geschäfte: Weizen, März 249 bis 250 1/2, Mai 261—262, Juli 271. Roggen, März 175 und Brief, Mai 183—184 und Brief, Juli 185—185 1/2 und Geld. Hafer, März 140 1/2, Mai 148 1/4, Juli 152 1/2 und Brief bis 151 1/4.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. Februar		3. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	122,622	122,928	—	—
100 Pfund	57,62	57,76	57,61	57,75
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00	25,00

## Danziger Produktenbörse vom 4. Februar 1930

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,25—21,40	Hafer, transito	10,00
„ 126 „	—	Erbsen, kleine	—
„ bezogen	—	„ grüne	—
Roggen, Inland	12,75—13,00	„ gr. fe.	—
transito	11,50	„ Viktoria	—
Berste, Inland	14,00—14,50	Roggenkleie	—
transito	11,50—13,00	Weizenkleie	11,50—11,75
Futtergerste, Inl.	12,50—12,75	Blauweizen	—
transito	11,00—11,50	Wicken	—
Hafer, Inland	11,50	Ackerbohnen	—



**Gesamtvorbereitung der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs Ortsverwaltung Danzig**

Am 21. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Wagenführer

**Max Liegmann**

im 55. Lebensjahre  
Ehre seinem Andenken!

**Die Ortsverwaltung**

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden

**Gesamtvorbereitung der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs Ortsverwaltung Danzig**

Am 1. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Geldheber

**Paul Wenski**

im 36. Lebensjahre  
Ehre seinem Andenken!

**Die Ortsverwaltung**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof Altschottland statt

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. Rabinowitz**  
Arztin  
III. Damm Nr. 3

**Wilhelm-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
Der neue Schlager des  
Walter-Gravenitz-Ensembles  
**Stöpsel**  
Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach  
In der Hauptrolle:  
Walter Gravenitz als Stöpsel  
Vorverkauf: Lösser & Wolff, Sonntag 12-1 Uhr Theaterkasse  
Unsere Leser auf allen Plätzen  
**50% Ermäßigung!**  
Galerie 7QP

**Bischofshöhe**  
Bischofsberg 23, 5 Minuten von der Schwarzmeer-Brücke  
**Heute, Mittwoch**  
**Verkehrter Ball**  
Mittwoch, prüf's sich jeder ein, muß man auf Bischofshöhe sein.

**General-Versammlung**  
der Bauhandwerker zu Danzig  
findet am 9. Februar cr., vormittags 10 Uhr, Niedere Seigen Nr. 8 statt.  
Tagesordnung:  
1. Jahres- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1929  
2. Wahl des Vorstandes  
3. Verschiedenes  
Der Vorstand

**Zeitungs Ausgabe**  
Die Danziger Volksstimme liegt  
**Rambau 4**  
Zigarrengeschäft Lietzow  
und  
**Pfefferstadt 78**  
Papiergeschäft Tesch  
zum Verkauf aus  
**Verlag Danziger Volksstimme**

**Auktion in Zoppot**  
Seeuferstr. 47  
mit elegantem Mobiliar  
Donnerstag, den 6. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,  
werde ich im Auftrage wegen Haushaltsauflösung öffentlich meistbietend verkaufen:  
1 hochelegantes  
**mod. Speisezimmer**  
bestehend aus: sehr gebl. Büfett, großer, eleg. Kamin, sehr eleg. großer Sitzstuhl, Tisch, Speisetisch, 12 Stühle, hoch. Sessel, Teppich, Speisezimmerleuchte und andere Sachen.  
modern mahagoni, vollständig komplettes  
**Schlafzimmer**  
einer: elektr. Staubsauger (Elektror), Silberschrank, Freischwinger, sehr gute Silber-, fast neue Nähmaschine (Fabrikat W. & A.), Speise-Servier für 12 Personen, Uhrenschloß, 2 Sets gute Federbetten, Gardinen, Kissen, Porzellan- und andere Haushaltsgegenstände, Böden und sehr viel anderes.

**Das Mobiliar eignet sich insbesondere zur Aussteuer**  
Beschäftigung darf nur am Auktionstage, zwei Stunden vor der Auktion, vorgenommen werden.  
Danzigs größtes und renommiertes  
Auktionsunternehmen

**Siegfried Weinberg**  
vereidigter  
öffentlich angelegter  
Auktionator,  
seriöses, vereidigter  
Schwerverkäufer  
für Mobiliar und Haushaltsgegenstände für die Gerichte der St. Stadt Danzig  
Büro: Alth. Graben 45, 1. Tr. Tel. 236 33

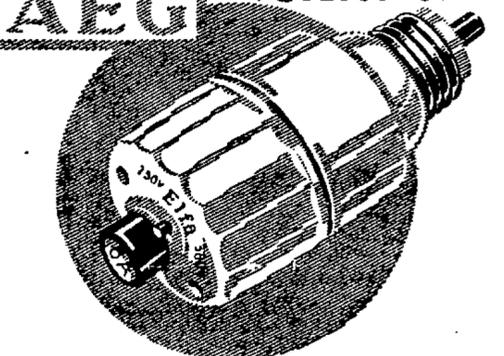
**SEIDEL'S Konditorei und Café**  
Breitgasse 2-3 • Telefon 232 83, 219 35  
**Februar-Programm**

Die Sensation auf dem Gebiete der künstlerischen Originalität ist das neue  
**Künstler-Quartett aus Berlin!**  
◆ **BLANCHETTI** der fesselnde Tongeiger für Soli und Konzert, der meisterhafte Beherrscher der kleinsten Geige der Welt  
◆ **LOERNY** der Schlagerkomponist und beliebte Stimmungsfänger am Klavier  
◆ **HERGE** der Konzert-Cello-Solist und Jazz-König  
◆ **SCHNEIDER** der Solo-Saxophonist vom Rheingold, Berlin  
mit seinem nicht zu überbietenden vielseitigen Konzert- und Schlagerprogramm

**KONZERT**  
Parterre: vormittags 11 1/2 bis 2 Uhr  
nachmittags 4 Uhr bis 1 Uhr nachts  
I. Etage: allabendlich ab 8 Uhr bis 4 Uhr nachts  
**Gesellschaftstanz** und das  
**große Kabarett-Programm / Nachvertreibung**  
3 Geschwister Kaufmann, Tanzkünstlerinnen - Solo und Duett  
Maria Joma, die beliebte Vortragskünstlerin und Tanzbrette  
Billy Jackson u. Eddy Romm, Original amerikan. Tanz-Sensation  
Solistenquartett Hennig - Conference: André-Wien  
I. Etage: sonntags ab 4 Uhr nachm. Tanzloze mit Programm  
Montag und Freitag ab 4 Uhr nachmittags  
Hausfrauen-Kaffeestunde mit Programm

Nach über 17jähr. Tätigkeit als Oberarzt der staatl. Frauenklinik Danzig-Langfuhr habe ich mich als Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe niedergelassen.  
Sprechstunden 9-11, 4-6 Uhr.  
**Dr. med. Fritz Sieber**  
Danzig, Jopengasse 11 Tel. 236 31  
Zu allen Kassen zugelassen. Privatklinik.

... plötzlich geht das Licht aus!



Größte Verlegenheit!  
Sicherheit durch? Kein Ersatz?  
Einfache Abhilfe:  
**Nimm & fa-Automat**  
Ein Druck auf den Knopf schaltet den Strom sofort wieder ein.  
Von Jedermann zu bedienen!  
Einmalige Anschaffung

2 4 u. 6 Amp. G. 8., 10 Amp. G. 9., 15 Amp. G. 10. — d. St.

**E. & R. Leibrandt**  
DANZIG  
Hoptengasse 101-102  
**EISENHANDLUNG**  
WERKZEUGE-MASCHINEN  
FERNR 248 45  
HAUS-KÜCHENGERÄTE  
STAHL-EISENWAREN  
Qualitätsware  
Billige Preise  
Gewissenhafte Bedienung  
Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- u. Tiefbau  
Winterbedarfsartikel in großer Auswahl  
Holen Sie auch bitte bei uns Offerte ein

**Verkäufe**  
Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-, Kleidende, Wäsche, Strickwaren, Schuhe, Kreditgeschäfte Alth. Graben 4 Ecke Holzmarkt 1 Treppe. Kein Laden

**Bräuteute**  
kaufen im  
**Möbellager**  
**v. d. Heyde**  
Lgr., Hauptstr. 85 b kompl. Wohnungseinrichtung sowie einzelnes Möbel  
ohne Anzahlung  
Billige Nähmaschinen und Zuberhörer wegen Nichtzahlung der Raten zurückgenommen. Maschinen gibt preisw. ab, auch auf Raten zahlg.  
**„Schiffchen“** Nähmaschinenengasse 18  
Kinderstühle für 3,50 G. zu verk. Langgarter Wintergasse 4, 3. Etg. 1. L.

Bettgestell mit Spirale u. Auflagermatratze, Chaiselongue u. Naneebrett billig zu verkaufen Reitergasse 11 1. Etg.  
1 Gekochtopf, Größe 174, 1 Analebtopf, 100x130, Größe 4 elegante Stühle, Al.-Stein-G. 126, 3.  
Bromenabentastwagen, Niemenfedern, Sportpreis 40 G. v. G. Langgasse 43, 1.  
2 Platten früher Podium ca. 3 m lang, zu verk. Dr. Friedemann, Friedemannstr. 9, 2.  
Fast neuer Schneidertisch, auch als Fadentisch geeignet, bill. zu verk. Pflaume, Marktstraße 2.  
Günstige Bücher f. & Wendische Weltkarte d. 3. Klasse billig zu verkaufen. Ang. u. 3803 a. Exp.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Paale, Ballgasse 22, 2. Etg.  
Vierräderiger Handwagen mit Tafel u. Federn zu verkaufen. Pflaume, Marktstraße 2.  
Chromatische Chromosin billig zu verkaufen. Kneipstr. 3, Hof. 1. Tschirnitzki.  
Günstiges Kinderbettgestell f. 12 G. zu verk. Pflaume, Marktstraße 2.  
2 Winterübersicher 1 Anzug u. a. m. bill. zu verk. Pflaume, Marktstraße 2.

**Für 1 Gulden**  
wöchentlich erhalten Sie die Ware sofort mit  
**Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION**  
Cardinen, Steppdecken, u. Tischdecken, Herren-, Damen-, Kinder-, Wäsche, Strickwaren, Bezüge, Einschüttlungen, Bettfedern und sämtliche Textilwaren  
Alth. Graben 66b Flurzugang, parterre  
Gut erhaltene Chaiselongue f. 28 G., Blumentrippe m. Aufstellvorrichtung, ein Paar verb. Knaben-schuhe Gr. 31, f. 3.00 G., Holzbettgestell für 8 G. zu verkaufen  
Walla-He 100, 5. 1. Tr. 1.  
Tausche oder verkaufe eine fast neue 12stimmige Mandoline mit Tafel-Bänder u. Tragegurt geg. gut. Kanarienvogel und weiden.  
Alth. Graben 66b, Soppotterstraße 48, 1. Tr.

Gut erhaltener **Klavier**  
sehr billig zu verk. Ang. u. 3820 a. Exp.  
511 Duodratrier Kautschuk in Al.-Balldorf abzugeben. Ang. u. 3824 a. d. Exp. b. 2. Tr.

**Anzüge**  
Mäntel, Joppen, Schuhe, Stiefel, Westen, Knie- und Bettgestell billig zu verkaufen.  
Zieler, Fischergasse 10.  
Arbeitsstühle, stabil u. gut. Handarbeit in eig. Werkst., Paar 16 G.  
Weilerstraße 3.

**Militärmantel**  
gr., billig zu verk. mit Preisang. an Südstraße 8/9.

**2 Bettgestelle**  
zu verkaufen  
Oberstraße 2a, Souterrain  
**Gelegenheitskauf**  
Solange Vorrat reicht  
1 Milchschoner 10 Pf., Rührschüssel 10 Pf., 1 Mischtopf (Ema) 10 Pf., 1 Bohner, Pflaume oder Scheuerhaken 10 Pf., 5 Bad Porzellan, auf Weinberg 10 Pf., 1 Posten Wamborg Adler Selbstschneidemaschine, Paar 3 50 Gulden.  
3. Damm 13, 1. Tr.

**60 S. Akku-Batterie**  
für 6 G. zu verk. Langfuhr, Hauptstr. 39  
75 m Ja feidenumformener Gummischlauch (rot) und 1 Gros Seidennetze für fl. Mähdornen billig zu verk. Ang. u. 3818 a. Exp.

**Lehrfräulein**  
Tochter achtbarer Eltern, nicht unt. 17 Jah., große Figur, gesucht  
**Frisier-Salon KLAU**  
Langfuhr, Hauptstr. 39  
**Stellengesuche**  
20 jähr. Mädchen u. Lande sucht  
Aufwartestelle für den Nachmittag. Preisfortgasse 3, 2.  
Ja, jung. Mädchen sucht post sofort von 8-10 1/2 Uhr Aufwartestelle. Ang. u. 3817 a. Exp.

**Wohn-Tausch**  
Tausche u. Wohnung 1 Tr., Stube, Küche, Boden, Keller, u. d. Straße, all. bell. und sonn., geg. 2-3 J. Ang. u. 3824 a. Exp.

**Danziger Stadtkino**  
Oberrealschule St. Petri u. Pauli  
Kansaplatz  
Sonntag, den 9. Februar 1930, 8 und 5 Uhr  
Harold Lloyd in seinem Schlagerfilm  
**Harold der Pechvogel**  
Nachen ohne Ende  
8 Uhr außerdem nur für Erwachsene:  
Emil Jannings in  
**Der König von Sosa**  
Nachen ohne Ende

**Rinderkorbett**  
m. Matr. Bill. u. of Schmidt bei Wial. Burgstraße 10a, 2.  
2 gut erhaltene Bettgestelle mit Matr. billig zu verk., per St. 15 G. bei Walle Wollgasse 8a, part.

**Kleinfrauen**  
billig zu verkaufen. Stamm. Kaufgasse 6 d, 2.

**Offene Stellen**  
**Lehrfräulein**  
Tochter achtbarer Eltern, nicht unt. 17 Jah., große Figur, gesucht  
**Frisier-Salon KLAU**  
Langfuhr, Hauptstr. 39  
**Stellengesuche**  
20 jähr. Mädchen u. Lande sucht  
Aufwartestelle für den Nachmittag. Preisfortgasse 3, 2.  
Ja, jung. Mädchen sucht post sofort von 8-10 1/2 Uhr Aufwartestelle. Ang. u. 3817 a. Exp.

**Wohn-Tausch**  
Tausche u. Wohnung 1 Tr., Stube, Küche, Boden, Keller, u. d. Straße, all. bell. und sonn., geg. 2-3 J. Ang. u. 3824 a. Exp.

**Zoppot**  
Unsere Filiale haben wir Herrn  
**Albert Gehrke**  
Buch- und Papierhandlung  
Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen  
**Zeitungs-Ausgabe**  
Abonnements- und Anzeigenannahme  
**Verlag Danziger Volksstimme**

**Zoppot**  
Unsere Filiale haben wir Herrn  
**Albert Gehrke**  
Buch- und Papierhandlung  
Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen  
**Zeitungs-Ausgabe**  
Abonnements- und Anzeigenannahme  
**Verlag Danziger Volksstimme**



# Der Preis hat's Wort

**in unserer großen Verkaufs-Veranstaltung. Wenn Sie die Billigkeit unserer Preise nicht schon längst erkannt hätten, so würden diese Angebote es Ihnen ganz deutlich zeigen. Nun kommen Sie und prüfen die guten Freymann-Qualitäten, die Ihnen für dieses Geld geboten werden.**

Mitteldecken Blumen- und Phantasiepattern, indanthren . . . . .	<b>1.95</b>
Kaffeedecke 125/130, aus buntgewebtem Wasch- gobelin, moderne Muster . . . . .	<b>3.90</b>
Jacquard-Schlafdecken 145/190, in verschiedenen Mustern und Farben, weiche, mollige Qualität . . . . .	<b>5.90</b>
Küchenhandtuchstoff schwere Drell- und Waffelgewebe, starke Gebrauchsware, ca. 50 cm breit . . . . .	<b>68 P</b>
Handtuchstoff Reinleinen, grau gestreift, haltbare Qualität, ca. 48 cm breit . . . . .	<b>1.15</b>
Gesichtshandtuch gesäumt und gebändert, weiß Damast- oder Flächenmuster, gute Qualität . . . . .	<b>98 P</b>
Gläsertücher 60/60, Reinleinen, mit farbiger Kante oder kariert . . . . .	<b>95 P</b>
Stickereispitzen mittelbreit . . . . . in 0.58, 0.48,	<b>38 P</b>
Hemdenpassen aus Valencienné, Klöppel und Stickerei . . . . . St. 1.65, 1.25,	<b>95 P</b>
Klöppelspitzen für Decken und Handarbeiten 0.68, 0.48, 0.38, 0.24,	<b>19 P</b>
Quadrate Kreas schöne Zeichnungen . . . . .	<b>25 P</b>
Kissenplatten Kreas moderne Zeichnungen . . . . .	<b>1.50</b>
Servierschürze aus gutem Linon, mit Stickereimotiv . . . . . 1.45,	<b>95 P</b>
Mädchenschürze aus weißem Batist, mit reicher Klöp- pelgarnitur . . . . . Gr. 40-45,	<b>2.35</b>
Damenkittel aus gutem Linon, mit Vorderschlaß und langem Arm . . . . . Größe 42-48	<b>6.25</b>
Damentuch aus fein. Batist, mit Hohlraum u. Häkel- kante oder mit farbigem Eckmotiv 0.25,	<b>22 P</b>
Herrentuch aus dichtfädigem Linon, mit kochechter Kante oder ganz weiß . . . . . 0.30,	<b>28 P</b>
Herren-Sporthemd farbig gestreift und gemustert Perkal und Zephir, Doppelbrust, 2 Kragen . . . . .	<b>3.90</b>
Herren-Sporthemd Jacquardzephir, Ton in Ton gemustert, Doppelbrust, 2 Kragen . . . . .	<b>6.75</b>
Nachthemd Geishaform, mit Zephirbesatz . . . . .	<b>2.75</b>
Herrn-Schlafanzug gemustert Wachseidseide . . . . .	<b>9.75</b>
Langhänder Kunstseide, volle, lange Form . . . . .	<b>78 P</b>
Oberhemd weiß, Damaststreifen-Einsatz . . . . .	<b>4.90</b>

Büstenhalter Kunstseide, Atlas-Streifen und Milanaise . . . . . 1.95,	<b>78 P</b>
Taghemd mit Stickereiansatz . . . . .	<b>98 P</b>
Taghemd Vollachsel, guter Wäschestoff, mit Stickereiansatz . . . . .	<b>1.65</b>
Taghemd mit neuem Stickereimotiv und Klöppel garniert, große Weite . . . . .	<b>2.75</b>
Taghemd Vollachsel, große Weite, mit Stickerei . . . . .	<b>2.85</b>
Hemd hose reich mit Stickerei garniert . . . . .	<b>2.95</b>
Nachthemd Geishaform, mit eingearbeiteter Stickerei . . . . .	<b>2.95</b>
Nachthemd guter Wäschestoff, mit und ohne Kragen, indanthrenfarbig, gestickt . . . . .	<b>3.95</b>
Hemdentuch starkfädige, vollgebleichte Gebrauchsware, 80 cm breit . . . . .	<b>58 P</b>
Madapolam für gediegene Damenleibwäsche, feinfädige, batistartige Ware ohne Füllappretur, zartgebleicht, 80 cm breit . . . . . 0.98,	<b>85 P</b>
Linon für Bettbezüge, dichtfädige, geschlossene, erprobte Quali- täten, vollgebleicht, ca. 140 cm breit . . . . . 1.55,	<b>1.25</b>
Lakenkreas sehr starke, Spezialqualität, vollgebleicht, ca. 140 cm breit . . . . . 1.85,	<b>1.65</b>
Lakennessel unsere bekanntesten, haltbaren Qualitäten, 130 und 140 cm breit . . . . . 1.65, 1.45,	<b>1.10</b>
Linon gute, haltbare Ware, vollgebleicht, 80 cm breit . . . . . 0.85,	<b>68 P</b>
Renforcé erstklassiges Edelgespinnst, aus Ia Material, zartweiß, 1.25,	<b>98 P</b>
Körperbarchent zartweiß, einseitig geraut, 70 cm breit . . . . . 1.15,	<b>88 P</b>
Kissenbezüge 65/80, aus kräftigem Wäschestoff . . . . .	<b>1.35</b>
Bettbezug aus Linon, einpersonig . . . . .	<b>4.95</b>
Bettlaken 140/200, aus grobfädigem, gebleichtem Kreas . . . . .	<b>3.45</b>
Frottier-Handtuch gute Qualität, indanthren . . . . . 1.45,	<b>98 P</b>

Crépe Melange ganz weiche, reinwollene Kleiderware, in schönen Farben, 100 cm breit . . . . .	<b>2.90</b>
Mouliné sehr feines Kammgarn mit Kunstseide, in vielen mod. Farben, 100 cm breit . . . . .	<b>3.90</b>
Crépe Caid der weiche, von der Mode bevorzugte Kleiderstoff, in allen neuen Farben, ca. 140 cm breit . . . . .	<b>9.75</b>
Mantelrips strapazierfähige, schwere Winterware, mit Velourabseite, in schwarz und ma- rine. 140 cm breit . . . . .	<b>4.75</b>
Maakensatin schönglänzende Qualität, ca. 70 cm breit . . . . .	<b>1.25</b>
Wachseidseide solide Qualität, in großer Auswahl, hübsche Buntdruckmuster . . . . .	<b>98 P</b>
Eolienne Kunstseide auf Kunstseide, weiche Qualität, in sehr vielen Farben, auch für Maskenzwecke geeignet . . . . .	<b>2.65</b>
Crépe de Ohine schwere, reinseidene Kleiderware, in unserer bekannt groß. Farbauswahl, ca. 100 cm breit . . . . .	<b>7.90</b>
Crépe Satin reine Seide, schwere, weichfallende Kleiderseide, in all. modern. Farben, 100 cm breit . . . . .	<b>12.75</b>
Backfischmantel für den Uebergang, aus schweren, reinwollenem Flausch, sehr kleid- same Sportform . . . . .	<b>26.50</b>
Kleid aus reinwollen. Melange, mit hoch- modernem Glockenansatz und aparten Crepe-Georgette-Kragen, in schönen Frühlingsfarben . . . . .	<b>26.50</b>
Kleid aus Mouliné, entzückende Sportform, mit modern. Glockenteilen, Herren- revers und weißer Seidenweste, in vielen aparten Farben . . . . .	<b>39.50</b>
Trench-Coat der praktische Wettermantel, aus farbig. Wetterstoff, ganz auf Plaid- futter, mit Oeltychzwischenlage . . . . .	<b>59.-</b>
Pullover für Damen und Herren in schönen Mustern . . . . .	<b>4.75</b>
Damenstrümpfe prima Seidfflor, mit regulärer Naht, in allen modernen Farben . . . . .	<b>1.95</b>
Damenstrümpfe Wolle plattiert, gute, haltbare Qualität, farbig sortiert . . . . .	<b>1.95</b>
Herrnsocken Wolle plattiert, starke Strapazierqualit. in schönen Mustern . . . . .	<b>1.75</b>
Kunstseidene Damenschlüpfer in schönen Farben, teils mit geringen Fehlern . . . . . 2.95,	<b>2.45</b>
Damen-Hemd hosen feingestrickt, mit Ballachsel . . . . .	<b>1.95</b>
Herrn-Trikot-Oberhemden gute Qualitäten, mit modernen Einsätzen . . . . . 4.75,	<b>3.90</b>
Damen-Handschuhe Wildlederimitation, mit Applikation . . . . .	<b>1.75</b>
Damen-Handschuhe Wildlederimitation, mit modernen Manschetten . . . . .	<b>2.25</b>
Schlafdecke reine Wolle, ca. 160/220, besonders billig . . . . .	<b>9.50</b>
Steppdecke ca. 140/190, handgearbeitet, gute Füllung . . . . .	<b>14.50</b>

Gebr.  
**Freymann**